



ISLAM

VERSTEHEN

*Eine kurze Darstellung seiner Prinzipien,
Werte und Geschichte*



**Segensreich ist Derjenige, Der Seinem Diener
(Muhammad) die Unterscheidung (zwischen
richtig und falsch) offenbart hat, damit er für die
Weltenbewohner (die Welten) ein Warner sei.**

Der Heilige Koran 25:1

ISLAM VERSTEHEN

*Eine kurze Darstellung seiner Prinzipien,
Werte und Geschichte*



3. Veröffentlichung: Djamadul-Thani 1440 / Februar 2019

Copyright

Das Islamische Information Zentrum erteilt die Erlaubnis, dieses Buch in jeglicher Sprache zu drucken, um der Menschheit dabei zu helfen, den Islam besser zu verstehen, **unter der Voraussetzung**, dass keinerlei Änderungen am vorliegenden Text vorgenommen und dieser nicht zu kommerziellen Zwecken genutzt wird.

Verfasst und herausgegeben vom

**Islamic Information Center
Große Sultan-Qabus-Moschee, Maskat
Sultanat Oman
Telefax.: (968) 2450 5170
www.iicomman.om**



*Im Namen Allahs, des Allerbarmers,
des Barmherzigen.*

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Kapitel</i>	<i>Seite</i>
Vorwort.....	1
1. Der Islam im Laufe der Geschichte.....	2
2. Die Bedeutung und tragenden Prinzipien des Islams	8
3. Die Eigenschaften und Attribute von Allah – Der Schöpfer	19
4. Der Prophet Mohammed – Sein Leben und Charakter.....	21
5. Die Authentizität des Propheten.....	24
6. Die Geschichte und Botschaft des Korans.....	30
7. Die Authentizität des Korans	39
8. Die Handlungsweise des Propheten.....	42
9. Das Leben nach dem Tod.....	44
10. Wie der Islam andere Religionen sieht	49
11. Jesus im Islam	52
12. Warum Islam? Sind alle Religionen nicht richtig?	55
13. Eine Warnung vor Atheismus und Agnostizismus.....	57
14. Die Stellung der Frauen im Islam	61
15. Religiöser Extremismus und Gewalt	62
16. Der Islamische Dschihad	64
17. Die Islamische Scharia	66
18. Glaubensrichtungen im Islam	68
19. Die grundlegenden Menschenrechte im Islam.....	70
20. Kulturelle Vielfalt im Islam	74
21. Warum ist Religion wichtig?.....	78
22. Was muss man tun, um Muslim zu werden?	80
Glossar.....	82
Endnoten	84
Quellenangaben.....	88

Vorwort

Allah hat die Menschen einzig und allein geschaffen, um Ihm zu dienen und nach Seinen Geboten zu leben. Zu diesem Zweck hat Er Seine Religion gegründet, damit wir Seinem Willen ergeben sind (*Islam* auf Arabisch), und Er hat Botschafter ernannt und uns Schriften offenbart, um die Menschheit zu dieser Religion zu führen. Daher haben alle Menschen das Recht, die Religion Gottes zu kennen und in Glaubensfragen fundierte Entscheidungen zu treffen. Leider wurde der Islam von seinen Kritikern von Anfang an verfälscht dargestellt, was dazu führte, dass diese Religion auch heute noch falsch verstanden wird und sich jene, die nach der spirituellen Wahrheit suchen, mit einer Barriere konfrontiert sehen. Obwohl es Ausnahmen gibt, ist viel, was sogenannte „Experten“ heutzutage zum Islam zu sagen haben, mit starken Vorurteilen und einer klaren Voreingenommenheit behaftet. Über keine andere Religion der Welt wurde so viel und gleichzeitig so viel Negatives und Irreführendes von westlichen Autoren geschrieben, wie über den Islam. Deshalb sind authentische Werke, die, anstelle von noch mehr Polarisierung von der Suche nach Wahrheit und dem Wunsch nach gegenseitigem Verständnis getrieben, über den Islam geschrieben wurden, trotz der verstärkten Berichterstattung, die es im Laufe des letzten Jahrzehnts über den Islam gegeben hat, immer noch Mangelware.

Dieses Buch soll Licht auf diese große Religion werfen und Verdrehungen sowie falsche Wahrnehmungen im Bezug auf den Islam ausräumen, um der gesamten Menschheit die Gelegenheit zu bieten, den Islam in seinem wahren und richtigen Wesen zu erfassen und den Weg zu ebnen, damit die Menschen den richtigen Weg zum Glauben erkennen können. Der Glaube wird oft von der Kultur einer Person und nur durch Wissen so determiniert, dass man sich unterscheiden kann, wo die Wahrheit eigentlich steht.

Der Islam im Laufe der Geschichte

Der Islam ist sowohl eine Religion als auch eine Zivilisation; eine historische Realität, die über 14 Jahrhunderte der Menschheitsgeschichte geprägt und sich über weitläufige Gebiete auf allen Kontinenten verbreitet hat. Der Islam ist eine spirituelle Realität, die bei der Entwicklung gewisser Aspekte verschiedener Zivilisationen – vor allem der westlichen – eine wichtige Rolle gespielt und das innere und äußere Leben zahlreicher Menschen weltweit transformiert hat. Heute sind beinahe zwei Milliarden Menschen verschiedenster Rassen sowie ethnischer und kultureller Hintergründe gläubige Muslime. Der Islam zeichnet sich in der heutigen Welt durch seine starke Präsenz aus und sein Einfluss ist sowohl in der westlichen Welt, als auch in Asien und Afrika klar ersichtlich. Deshalb ist das Wissen über den Islam für all jene wichtig, die sich Gedanken über die moderne Menschheit machen, sich für die Geistes- und Kulturgeschichte der westlichen Welt interessieren oder sich zu der Greifbarkeit der Religion und ihrer Spiritualität hingezogen fühlen.

Man kann den Islam nicht verstehen, ohne die Bedeutung des Konzepts Umma zu erfassen – also die Gesamtheit der Menschen muslimischen Glaubens, aus der sich die islamische Welt zusammensetzt. Die islamische Umma ist eine Gemeinschaft, die sich durch den Glauben an die Botschaft des Korans über die göttliche Einheit und Herrschaft, die Botschafter-Natur des Propheten Mohammed (Allahs Segen und Frieden auf ihm¹) und die göttliche Rechtsprechung (Scharia) definiert. Muslime sind durch das mächtige Band der Brüderlichkeit geeint; ein Band, das trotz der Unruhen in manchen muslimischen Gemeinschaften nach wie vor deutlich spürbar ist. Obwohl Muslime keine politische Einheit mehr bilden, sind sie nichtsdestotrotz eine religiöse Gemeinschaft. Fast alle Ethnien und Rassen der Welt haben Mitglieder, die der islamischen Umma angehören. Der Islam war schon immer eine Religion, die die gesamte Menschheit angesprochen und jegliche Art von Rassismus, Abgrenzung und Stammesdenken ganz streng abgelehnt hat. Zu seiner Umma gehören Mitglieder aller Rassen und Ethnien, die auf allen Kontinenten weltweit leben: Asien, Afrika, Europa, Nord- und Südamerika sowie Australien.

ISLAM VERSTEHEN

Die Geschichte des Islams ist untrennbar mit der Geschichte der islamischen Gesellschaft, Einrichtungen und Zivilisationen verbunden, in denen der muslimische Glaube gelebt wurde und wird. Der Zeitraum ab dem Moment, als der Prophet Mohammed von Mekka nach Medina auswanderte, wo er die erste islamische Gesellschaft gründete, bis hin zu seinem Tod und der Herrschaft der vier rechtgeleiteten Kalifen (622 v. Chr. bis 661 v. Chr.) gilt unter Muslimen als idealisierte Epoche, auf die sie im Laufe ihrer späteren Geschichte immer wieder Bezug nehmen.

Der Herrscher, der unmittelbar auf die vier rechtgeleiteten Kalifen folgte, gründete ein großes Reich, dessen Herzstück Damaskus war. Der Preis dafür war allerdings, dass er aus dem Kalifat eine erbliche Dynastie machte. Die erste muslimische Dynastie, das Umayyaden-Kalifat, konnte über ein Gebiet herrschen, das sich von Zentralasien bis nach Spanien und Südfrankreich erstreckte, und errichtete ein Kommunikations- und Verwaltungssystem sowie rechtliche und militärische Institutionen, von denen die meisten viele Jahrhunderte lang überlebten. In den Bereichen öffentliche Verwaltung, Handel,



Die Alhambra in Granada, Spanien

Landwirtschaft und Postdienstleistungen wurden zahlreiche Reformen durchgeführt. Die Dynastie der Umayyaden erlebte ihre Blütezeit, als sie die gewichtige Entscheidung traf, Arabisch zur Lingua Franca der muslimischen Welt zu machen und eine Einheitswährung einzuführen, indem sie ihre eigenen Gold- und Silbermünzen prägte. Zu den wichtigsten architektonischen Meisterleistungen des Umayyaden-Kalifats zählen die Umayyaden-Moschee in Damaskus und der Felsendom in Jerusalem.

Im Jahr 750 v. Chr. wurden die Umayyaden von den Abbasiden gestürzt, die das Zentrum des Islams in die neu errichtete Stadt Bagdad verlegten. Während der Herrschaft der Abbasiden erreichte die islamische Zivilisation ihren Höhepunkt. Ihre Herrscher waren wichtige Mäzen der Kunst, Wissenschaft und Philosophie. Die islamische Wissenschaft und Philosophie florierte zu dieser Zeit. Die Abbasiden schufen eine intellektuelle Kultur, die dem klassischen Griechenland und dem Rom in Nichts nachstand. Im Lauf der Zeit wurde die Zentralgewalt von Bagdad auf neue, unabhängige Stätten der Macht und des Lernens in der muslimischen Welt dezentralisiert, die miteinander in Konkurrenz standen. Wissbegierige aus der ganzen damals bekannten Welt profitierten von Orten wie Bagdad, Damaskus, Buchara, Kairo, Fez, Córdoba, Schiras usw. Die Sterne von Gelehrten wie al-Kindi, al-Farabi, Ibn Sina, Averroës, Alhazen, al-Biruni, al-Chwarizmi und vielen anderen leuchteten hell. Ein Großteil der Aktivitäten auf den Gebieten der Philosophie, Astronomie, Medizin, Mathematik und Wissenschaft wurden in der muslimischen Welt und auf Arabisch durchgeführt, das damals international als Wissenschaftssprache galt. Zu dieser Zeit wurde auch die Kodifizierung des islamischen Rechts (Scharia) abgeschlossen, die unter den Umayyaden ihren Anfang nahm, und die traditionellen Rechtsschulen wie wir sie heute kennen (Sunnitentum, Schiitentum und Ibadismus) wurden eingeführt. Darüber hinaus etablierten sich in diesem Zeitraum auch die endgültigen kanonischen Hadith-Sammlungen von al-Buchari, Muslim ibn al-Haddschadsch und anderen. Im neunten und zehnten Jahrhundert waren die Augen der Welt auf die muslimischen Städte Bagdad und Córdoba gerichtet, die als Hochburgen der Zivilisation Intellektuelle und kulturell gesinnte Gemüter aus der ganzen Welt anzogen. Wenn die Herrscher von Frankreich, England oder Italien einen Berater,

ISLAM VERSTEHEN

Chirurgen, Architekten oder auch einen Musiker oder Schneider brauchten, sandten sie nach Bagdad oder Córdoba. Muslimische Städte zeichneten sich durch Häuser und Paläste aus Stein aus; sie hatten beleuchtete, gepflasterte Straßen, fließendes Wasser, Universitäten und Bibliotheken, Krankenhäuser und Apotheken, Kunstgalerien und öffentliche Bäder. Bereits im Mittelalter verwendeten Muslime fortschrittliche Hygieneprodukte für den persönlichen Bedarf wie Seifen, Kosmetika und Parfüms. Die Zeit der Abbasiden verkörpert im Hinblick auf Wissenschaft und Innovation, den hohen Lebensstandard und die Modernität der Gesellschaft das „Goldene Zeitalter“ der Muslime.

Allmählich begann die Macht der Abbasiden-Dynastie jedoch zu schwinden und im Jahr 1517 wurde ihr von den Osmanen, die das Kalifat übernahmen, ein Ende gesetzt. Das Osmanische Reich erreichte seinen Höhepunkt unter Sultan Süleyman I. dem Prächtigen, der sein Reich von der ehemaligen byzantinischen Stadt Konstantinopel (das heutige Istanbul) aus regierte. Zum Zeitpunkt seines Todes



Die Innenräumlichkeiten der Süleymaniye-Moschee in Istanbul, Türkei

befanden sich ganz Syrien, Ägypten, Nordafrika, die Arabische Halbinsel und viele Gebiete in Osteuropa unter seiner Herrschaft. Die osmanischen Sultane regierten ihr riesiges Reich mit in der damaligen Welt unübertroffener, herausragender bürokratischer Effizienz. Sie versuchten nicht, die verschiedenen Elemente ihres Reichs zu einer einzigen Kultur zu verschmelzen; stattdessen waren sie tolerant und pluralistisch veranlagt. Die Osmanen boten ein Rahmenwerk, in dem die verschiedensten Gruppen friedvoll zusammenleben und doch nach ihrem eigenen Glauben, ihrer Kultur und ihren Gesetzen leben sowie ihren eigenen Mitgliedern und Führungspersonlichkeiten gegenüber treu sein konnten. So schafften es die osmanischen Herrscher, ein beständiges, erfolgreiches Reich zu gründen, das sechs Jahrhunderte überdauern sollte. Vom 17. bis 20. Jahrhundert fiel während der kolonialen Expansion der Europäer ein großer Teil der muslimischen Ländereien in die Hände nicht-muslimischer Händler, Missionare, Soldaten und Kolonialbeamter. Die Portugiesen, Spanier, Holländer, Briten und Franzosen erschlossen Kolonialreiche, und auch die Chinesen und Russen expandierten in überwiegend von Muslimen bevölkerte Gebiete. Diese Fremdherrschaft war für viele Muslime nicht nur erniedrigend – da die europäischen Herrscher die traditionellen muslimischen Bildungs-, Rechts- und Regierungseinrichtungen durch westliche Institutionen ersetzte, stellte sie zudem eine ernstzunehmende Bedrohung für das Fundament der islamischen Gemeinschaft dar. Die Europäer untergruben den religiösen Ethos der muslimischen Gebiete, indem sie christliche Einflüsse und sekuläre, materialistische kulturelle Werte förderten. Anfang des 20. Jahrhunderts waren die einst mächtigen Osmanen nur noch ein Schatten ihrer selbst, bis sie nach dem Ende des Ersten Weltkriegs endgültig besiegt wurden. Nach dem Untergang des Osmanischen Reichs wurde auf Grundlage eines sekulären Modells im westlichen Stil die heutige Türkei gegründet. Die verbliebenen Verbündeten der Osmanen erhielten ihre Unabhängigkeit.

Trotz sämtlicher Angriffe auf ihre traditionelle Weltansicht, denen Muslime in der heutigen, modernen Zeit ausgesetzt sind, lebt ein Großteil von ihnen weiterhin nach ihren Traditionen. Um den Islam zu verstehen, muss man zuerst begreifen, dass nicht alle Religionen dieselbe Geschichte teilen. Das Christentum erfuhr im 16. Jahrhundert die Reformationsbewegung, die den Protestantismus hervorbrachte.

Auch im Judentum gab es sowohl Reformbewegungen als auch konservative Lehren. Im Gegensatz dazu ist es im Islam weder juristisch noch theologisch gesehen zu dieser Art von Transformation gekommen und sehr wahrscheinlich wird es auch in Zukunft keine nennenswerten Entwicklungen in dieser Hinsicht geben. Das religiöse Leben und Gedankengut ist größtenteils in einem orthodoxen, traditionellen Rahmenwerk verankert. Der Modernismus und der sogenannte Fundamentalismus sind in bestimmten Bereichen der islamischen Gesellschaft ersichtlich und haben in gewissen Ländern dazu geführt, dass das islamische Leben verdorrt; aber auch sie haben keine theologische oder juristische Weltansicht geschaffen, die eine Gefahr für die traditionelle Anschauung darstellt, die sich zur Zeit des Propheten und der vier rechtgeleiteten Kalifate etablierte. Ein Großteil der Muslime pflegt nach wie vor die traditionellen, bereits beschriebenen Rituale, und ihr Leben wird von traditionellen islamischen Ereignissen bestimmt. Darüber hinaus bleiben traditionelle islamische Wissenschaften von dem Koran, dem Hadith, der Scharia u. Ä. trotz der Zerstörung der traditionellen islamischen Bildungs- und Rechtssysteme bereits seit Jahrhunderten bestehen.



Das erste (Gottes)haus, das für die Menschen gegründet wurde, ist wahrlich die Kaaba in Mekka, als ein gesegnetes (Haus) und eine Rechtleitung für die Weltenbewohner. (Koran 3:96)

Die Bedeutung und tragenden Prinzipien des Islams

Die Religion **Islam** definiert sich durch den Glauben an die Einheit des Schöpfers Allah und durch die vorbehaltlose Akzeptanz sowie den absoluten Gehorsam gegenüber Seines Willens wie er Ihn Seinem letzten Gesandten Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, offenbarte.

Islam bedeutet also die freiwillige, aufrichtige und friedliche Unterwerfung unter den Willen Allahs. Diese Unterwerfung impliziert Verehrung, Frömmigkeit und Hingabe zum Schöpfer, was die perfekten Grundbedingungen schafft, um mit Gott, mit sich selbst, mit anderen Wesen und mit der Umwelt im Reinen zu sein. Menschen, die an den Willen Gottes glauben und sich Ihm unterwerfen, indem sie der Religion des Islams folgen, heißen **Muslime**.

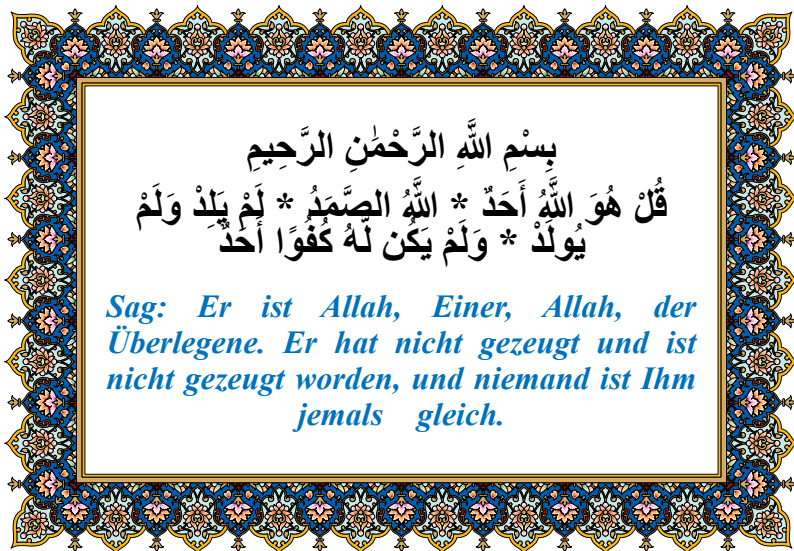
Der Islam ist keine neue Religion. Er ist dieselbe Religion, die sämtlichen Propheten Gottes offenbart wurde: von Adam über Noah, Abraham, Ismael, Isaak und Moses bis hin zu Jesus und am letzten Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihnen allen. All diese Propheten waren Muslime, weil sie ausschließlich Allah verehrten und sich ausschließlich seinem Willen unterwarfen.² Gleichmaßen werden alle, die der Religion folgen, welche von den Propheten Gottes verkündet wurde, als Muslime bezeichnet. Im Zusammenhang mit dieser inhärenten Bedeutung des Wortes „Islam“ verkündet Allah im Koran (3.19):

*Bei Allah bedeutet Religion die Unterwerfung unter
Seinen Willen (Islam)*

Der Islam gründet auf **sechs Glaubensgrundsätzen (Imaan) und fünf Säulen (Islam)**. Der Glaube ist das, woran ein Mensch aus Überzeugung glaubt, und die Religion ist die praktische Bestätigung des Glaubens. Im Islam ist der Glaube eine Grundvoraussetzung für die Religion, weil Glaube bedeutet, dass der Schöpfer, Seine Göttlichkeit, Seine Herrschaft und Sein Recht auf die Dienstbarkeit des Menschen (*Uluhiyya, Rububiyyah* und *Ubudiyyah* auf Arabisch) akzeptiert und bestätigt wird.

Die sechs Glaubensgrundsätze

Die Glaubensgrundsätze wurden in verschiedenen Versen im Koran festgelegt.³ So sagt Allah zum Beispiel in der Sure 112:



Der erste Glaubensgrundsatz:

Der Glaube, dass keine Gottheit außer Allah der Verehrung würdig ist. Er ist der Schöpfer des Universums, der Eine und Einzige, Seine Eigenschaften sind einzigartig und unteilbar und Er kann mit keinen Partnern assoziiert werden. Dieses Glaubensprinzip heißt Monotheismus (*At-Tawheed* auf Arabisch).

Bedeutung dieses Glaubensgrundsatzes: (a) Die Einheit des Schöpfers spiegelt den einen und einheitlichen Zweck der Schöpfung und somit die Einheit der Religion wieder; die wiederum für die Einheit allen Lebens steht. Viele Menschen leiden unter einer spirituellen Leere und Disharmonie, weil ihnen das Wissen über die Einheit und somit den Sinn des Lebens fehlt. (b) Werden die Eigenschaften Gottes anderen Wesen zugeschrieben, werden die Weichen für den Aberglauben gestellt, welcher Angst, Korruption und Ausbeutung nach sich zieht.

Der zweite Glaubensgrundsatz:

Der Glaube an Engel, die spirituelle Diener und Beauftragte Allahs sind. Im Gegensatz zu den Menschen sind Engel spirituelle, körperlose Wesen. Es liegt in ihrer Natur, Allah fortwährend zu verehren und Seine Befehle auszuführen.

***Bedeutung dieses Glaubensgrundsatzes:** An Dinge zu glauben, die jenseits der menschlichen Wahrnehmung existieren, ist eine Grundvoraussetzung für den Glauben. Dieser Glaubensgrundsatz regt den menschlichen Intellekt dazu an, jene Aspekte der Schöpfung zu erkennen und zu würdigen, die über unsere körperliche Wahrnehmung hinausgehen, und ebnet uns den Weg zu spirituellem Verständnis und Einsicht.*

Der dritte Glaubensgrundsatz:

Der Glaube an die heiligen Bücher und Schriften, die den Gesandten Allahs offenbart wurden. Dazu gehören zum Beispiel die Psalmen (*Zabur* auf Arabisch) – das Buch, das David offenbart wurde, die Tora (*At-Taurat* auf Arabisch) – das Buch, das Moses offenbart wurde, das Evangelium (*Al-Injeel* auf Arabisch) – das Buch, das Jesus offenbart wurde, und der Koran, der Mohammed offenbart wurde, Allahs Segen und Frieden auf ihnen allen.

***Bedeutung dieses Glaubensgrundsatzes:** Dieses Prinzip gründet auf reiner Logik, da alle Schriften vom selben Schöpfer stammen und dieselben grundlegenden Glaubensprinzipien und ethischen Werte enthalten. Es wäre widersprüchlich, eine Schrift anzunehmen und die anderen zu verneinen. Außerdem wäre es unvorstellbar, dass der Schöpfer den Menschen unterschiedliche und widersprüchliche Botschaften übermittelt. Der Koran bestätigt die Relevanz der vorangehenden Schriften, vervollständigt Gottes Botschaft an die Menschen und berichtigt Abänderungen, die Menschen an jenen Schriften vorgenommen haben, die heute als Botschaften früherer Gesandter gelten.*

Der vierte Glaubensgrundsatz:

Der Glaube an alle Gesandte Allahs, von Adam bis zum letzten Gesandten Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihnen allen.

***Bedeutung dieses Glaubensgrundsatzes:** Auch dieses Prinzip ist logisch, da alle Botschafter vom selben Schöpfer entsandt wurden, um den Menschen dieselbe grundlegende Botschaft zu überbringen. Einen Gesandten anzuerkennen, aber die anderen abzulehnen wäre nicht nur widersprüchlich, sondern würde auch zu Abspaltungen innerhalb der Religion Gottes führen.*

Der fünfte Glaubensgrundsatz:

Der Glaube an den Tag des Gerichts. Im Gegensatz zu den Engeln wurde den Menschen den freien Willen gegeben: Sie haben die Wahl, den Befehlen Allahs zu gehorchen oder sich ihnen zu widersetzen. Diese Freiheit bringt jedoch Verantwortlichkeit und eine Rechenschaftspflicht gegenüber Allah mit sich. Am Tag des Gerichts müssen wir über die Entscheidungen, die wir in diesem Leben getroffen haben, Rechenschaft ablegen. Diejenigen, die die richtigen Entscheidungen getroffen und die Worte Allahs befolgt haben, werden für alle Ewigkeit ins Paradies eingehen, und jene, die den Worten Allahs das Gehör verweigert haben, werden für alle Ewigkeit zur Hölle fahren.

***Bedeutung dieses Glaubensgrundsatzes:** Dieser Artikel erinnert uns daran, dass wir vor Gott Verantwortung tragen und über unsere Handlungen auf dieser Welt Rechenschaft ablegen müssen. Unser Sehnen und Hoffen nach echter Gerechtigkeit und ewiger Zufriedenheit wird erfüllt, wenn wir am Tag des Gerichts wahre, absolute und göttliche Gerechtigkeit erfahren.*

Der sechste Glaubensgrundsatz:

Der Glaube an die göttliche Bestimmung und das Schicksal: Alles, was in der Schöpfung geschieht (gut, schlecht und neutral), steht in Einklang mit den Gesetzen und Maßgaben (*Qadha wa Qadar* auf Arabisch), die Allah in Seiner unermesslichen Weisheit und Erkenntnis

festgelegt hat. In der Schöpfung gibt es Nichts, das sich der Führung und Kontrolle Allahs anhand dieser Gesetze (sowohl auf physischer als auch auf spiritueller Ebene) und Maßgaben (im Bezug auf Grad und Ausmaß) entzieht. Allah hat jedoch mit Seinen Gesetzen und Maßgaben nicht nur die absolute Kontrolle; Er besitzt darüber hinaus auch das absolute Wissen über Alles und Er hat alles aufgezeichnet, was in der Vergangenheit geschehen ist, in der Gegenwart geschieht und in Zukunft geschehen wird. Der Koran sagt (6:59):

Er verfügt über die Schlüssel des Verborgenen; niemand kennt sie außer Ihm. Und Er weiß, was auf dem Festland und im Meer ist. Und kein Blatt fällt, ohne dass Er es weiß; und (es gibt) kein Körnchen in den Finsternissen der Erde und nichts Feuchtes und nichts Trockenes, das nicht in einem deutlichen Buch (verzeichnet) wäre.

Allahs allumfassendes Wissen erstreckt sich auch auf den Fluss sowie die Gezeiten des menschlichen Lebens. Die Tatsache, dass Allah bevor ihrer Ausführung bereits über die Taten der Menschen Bescheid weiß, heißt jedoch nicht, dass die Menschen zu ihren Handlungen gezwungen werden. Dieses Vorauswissen kann zum Beispiel mit einem Astronomen verglichen werden, der eine Sonnenfinsternis dank seiner wissenschaftlichen Kenntnisse jahrelang im Voraus vorhersagen kann. Die Sonnenfinsternis findet jedoch unabhängig von diesem Wissen oder dieser Voraussage statt. In ähnlicher Weise ist Allah mit Seinem unermesslichen Wissen (das nicht durch Zeit oder Raum beschränkt ist) über alles, was die Menschen tun, im Bilde und zeichnet ihre Handlungen auf, was jedoch niemanden zum Handeln zwingt.

Deshalb stehen die oben genannten Prinzipien nicht mit dem freien Willen in Konflikt, der den Menschen gegeben wurde; sie bedeuten einfach nur, dass a) die Mittel und Wege unserer Entscheidungen immer den Gesetzen Allahs folgen, b) die Folgen unserer Entscheidungen der göttlichen Maßgabe entsprechen und c) Allah das Vorauswissen über unsere Entscheidungen und Taten besitzt, wir aber nichtsdestotrotz für unsere Entscheidungen verantwortlich sind⁴. Die Menschen besitzen also den freien Willen und sind für ihre Entscheidungen und Handlungen verantwortlich; aber sie besitzen nicht die schöpferische Kraft, ihre Entscheidungen umzusetzen.

Allah hat euch, und das was ihr tut, erschaffen. (Koran 37:96)

Im Bezug auf die menschliche Entscheidungsfreiheit hat Allah den „freien Willen“ der Menschen zu einer Voraussetzung für den „göttlichen Willen“ oder die treibende göttliche Kraft hinter gewissen Taten gemacht, die in den Bereich der menschlichen Handlungen fallen. In anderen Worten heißt das: Die Menschen wollen die Taten, und Allah erfüllt sie (wenn Er sich dazu entscheidet, sie zu erfüllen). So funktioniert der „menschliche Wille“ eingebettet in Allahs „göttlichen Willen“. Man könnte sagen, dass die schöpferische Kraft hinter Gut und Böse Allah gehört, aber das Böse entsteht infolge menschlicher Entscheidungen, die wiederum eine Folge dessen sind, dass die Menschen ihren freien Willen nicht gebrauchen oder missbrauchen. Allah erschafft die Handlungen und die daraus resultierenden Konsequenzen.

Was dich an Gutem trifft, ist von Allah, und was dich an Bösem trifft, ist von dir selbst. (Koran 4:79)

Aus Allahs Sicht ist es nicht böse, Böses zu schaffen oder zuzulassen, aber es ist böse, sich für das Böse zu entscheiden. Nicht Gott entscheidet sich für das Böse, sondern die Menschen.

Bedeutung dieses Glaubensgrundsatzes: *Der Glaube, dass Allah, der Schöpfer, absolute Kontrolle und Bestimmung über die Schöpfung hat, bekräftigt unseren Glauben an Seine Herrschaft über die Schöpfung. Im Hinblick auf Allahs Eigenschaften der Gnade und Fürsorge für Seine Schöpfung schafft dieser Grundsatz Hoffnung und inneren Frieden und stärkt die Herzen der Gläubigen.*



Diese sechs Glaubensgrundsätze dienen dem menschlichen Geist als Anstoß für spirituelles Verständnis und Erkenntnis. Außerdem geben sie uns eine vollständige Definition eines „Gläubigen“; wer einen dieser Glaubensgrundsätze ablehnt, also zum Beispiel an einen Propheten glaubt, nicht jedoch an die anderen, ist ein „Ungläubiger“.





Der Gebetsruf

*Allah ist der Allergrößte, Allah ist
der Allergrößte,*

*Allah ist der Allergrößte, Allah ist
der Allergrößte,*

*Ich bezeuge, dass es keinen Gott
außer Allah gibt,*

*Ich bezeuge, dass es keinen Gott
außer Allah gibt*

*Ich bezeuge, dass Muhammad der
Gesandte Allahs ist,*

*Ich bezeuge, dass Muhammad der
Gesandte Allahs ist,*

*Kommt her zum Gebet, kommt
her zum Gebet,*

*Kommt her zum Erfolg, kommt
her zum Erfolg,*

*Allah ist der Allergrößte, Allah ist
der Allergrößte,*

Es gibt keinen Gott außer Allah

*Der Gebetsruf lädt die Menschen zu
immerwährendem Erfolg ein. Er ruft den
Menschen fortwährend ins Gedächtnis,
dass kein Gott außer Allah der Verehrung
würdig ist, und Mohammed, Allahs Segen
und Frieden auf ihm, Sein Gesandter ist.*

Die fünf Säulen der Religion

Die fünf Säulen der Religion werden in verschiedenen Versen des Korans festgelegt.⁵ So sagt Allah im Hinblick auf die erste Säule zum Beispiel in der Sure 49:15:



Die erste Säule:

Das Glaubensbekenntnis, das mit Herz und Geist gemacht wird und besagt, dass es außer Allah keinen Gott gibt, der es verdient, angebetet zu werden und dass Mohammed sein Gesandter ist. Diese Erklärung bekräftigt den Glauben an die Einzigartigkeit und Einheit Allahs (Monotheismus) und daran, dass der Prophet Mohammed der letzte und endgültige Gesandte Allahs ist. Das arabische Wort für das Glaubensbekenntnis lautet *Schahada* und heißt so viel wie die erklärte Wahrheit zu bezeugen, zu unterstützen und zu begründen.

Ein Muslim, der sich zum Islam bekannt hat, muss seinen Glauben mit den praktischen Handlungen bekräftigen, die in den folgenden Säulen festgehalten sind.

Die zweite Säule:

Fünf rituelle Gebete pro Tag (*Salat* auf Arabisch): im Morgengrauen, am Mittag, am Spätnachmittag, nach Sonnenuntergang und in der Nacht. Ein Gebet ist ein direktes Gespräch mit Gott, für das es keine Zwischenhändler braucht, und das sowohl der Verherrlichung und dem Lob Allahs dient als auch für unsere Bitten an ihn genutzt wird.

Bedeutung dieser Säule: *Allah beschreibt das Gebet sowohl als Erinnerung als auch als Schutz vor Ungehorsam Ihm gegenüber (Koran 20:14 und 29:45). Regelmäßige Gebete helfen uns dabei, Gottesbewusstsein zu entwickeln und zu pflegen. (Taqwa auf Arabisch⁶).*

Die dritte Säule:

Arme und Bedürftige zu unterstützen (*Zakat* auf Arabisch). Ein Muslim muss 2,5 % seines persönlichen Vermögens, das er im Vorjahr gespart hat, an die Bedürftigen spenden. Dieser Anteil errechnet sich aus Ersparnissen wie Geld, Silber und Gold, aber auch aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Aktien usw.

Bedeutung dieser Säule: *Das Prinzip Zakat sorgt dafür, dass Reichtum auf die Gesellschaft verteilt und Armut, Neid sowie Bitterkeit ausgerottet werden. Das Wort „Zakat“ bedeutet „reinigen“; durch die Gnade Allahs reinigt es so unseren Reichtum und unsere Seelen.*

Die vierte Säule:

Im *Ramadan*, dem neunten Monat des islamischen Mondkalenders, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zu fasten. Untertags dürfen Muslime weder essen oder trinken, noch sexuell aktiv sein. Außerdem müssen sie von Verleumdungen, Lügen und allem anderen Abstand nehmen, das im Islam verboten ist.

Bedeutung dieser Säule: Das Fasten hilft dabei, Willenskraft, Geduld und schlussendlich den Glauben sowie das Gottesbewusstsein (Taqwa) zu entwickeln und zu stärken. Außerdem erinnert es uns an die Menschen, die nicht so privilegiert sind wie wir und sich kaum eine Mahlzeit am Tag leisten können.

Die fünfte Säule

Einmal im Leben sollte jeder Muslim, der die materiellen und finanziellen Mittel dazu hat, eine Pilgerreise nach Mekka machen (*Haddsch* auf Arabisch).



Die Station of Abraham (Maqaam Ibrahim) in Mekka, wo Abraham, Friede sei mit ihm, beim Bau der Kaaba stand.

Bedeutung dieser Säule: Auf der Pilgerreise kommen Jahr für Jahr zahlreiche Muslime aus der ganzen Welt zusammen. Sie verkörpert die Einheit der Menschen und die Einheit der Religion; Gott ist eins, die Menschheit ist eins und die Religion ist eins. Die Pilgerreise ist eine Form der Verehrung und Verherrlichung Allahs und erinnert uns außerdem an die Hingabe und Opfer des Propheten Abraham und seines Sohnes Ismael, Allahs Segen und Frieden auf ihnen beiden.

Diese fünf Säulen führen die Herzen und Geister der Muslime weg von materiellen Bedürfnissen und hin zu spirituellem Bewusstsein und spiritueller Entwicklung. Mit anderen Worten: Sie lenken unsere Aufmerksamkeit von der materiellen Ebene auf die spirituelle Dimension unserer Existenz, in der wir uns des Schöpfers sowie unserer Pflicht und Verantwortlichkeit Ihm und der ganzen Menschheit gegenüber bewusst sind.



Ein Blick auf das Minarett der Großen Sultan-Qabus-Moschee in Maskat, Oman. In der Vergangenheit boten Minarette einen erhöhten Standpunkt für den Gebetsruf. Heute sind sie die architektonischen Erkennungszeichen einer Moschee.

Die Eigenschaften und Attribute von Allah – Der Schöpfer

So, wie jeder Mensch einen Namen hat, ist der Schöpfer und Herr des Universums unter Seinem **eigenen** Namen bekannt, der „Allah“ lautet. Es ist ein einzigartiger Name ohne Geschlecht, Mehrzahl oder Ableitungen. Allah ist weder männlich noch weiblich. Er hat weder Vater noch Mutter. Von Ihm gibt es weder Kopie noch Nachbildung, und Er hat auch kein Ebenbild und keine Gleichgestellten. Sein Status ist so makellos und ungeteilt, dass er der Einzige ist, der würdig ist, *Al-Wahid*, der Einzig Wahre, genannt zu werden. Allah ist einzigartig. Daher gilt Folgendes:

1. Allah besitzt (a) einzigartige Eigenschaften der Transzendenz, wie Seine unabhängige Existenz und Selbstgenügsamkeit, die Tatsache, dass Er weder Anfang noch Ende hat usw. b) einzige und unvergleichbare Eigenschaften, die sich auf Sein Wesen und Seine absoluten Fähigkeiten beziehen. So ist Er z. B. der Schöpfer, der Lebendige und der Lebendigmacher, der Allhörende, der Allsehende und der, der diese Eigenschaften möglich macht, der Allmächtige, der uns Seinen Willen auferlegen kann usw. All diese Eigenschaften sind einzigartig und können keinem anderen Wesen zugeschrieben werden.
2. Allah gehören die zahlreichen schönen Namen, die von seinen Eigenschaften abgeleitet werden. Dazu gehören der Allbarmherzige, der Verzeihende, der Mitfühlende, der Allwissende etc.
3. Allahs Göttlichkeit, Herrschaft und das Recht auf die Dienstbarkeit des Menschen (*Uluhiyyah*, *Rububiyyah* und *Ubudiyyah* auf Arabisch) können mit keinem anderen Wesen geteilt werden.
4. In Anbetracht der göttlichen Herrlichkeit bedeutet der Name Allah Folgendes: Der, dem wir unsere absolute Gehorsamkeit und Liebe schulden und bei Dem wir absoluten Schutz und Zuflucht finden.

Dementsprechend definiert die Bedeutung von Allahs Namen echten **Monotheismus**. Aufgrund der tiefgründigen Bedeutung Seines Namens ist das Wort „Gott“ auch eine unzureichende Beschreibung, obwohl die beiden Wörter in der islamischen Literatur oft synonym verwendet werden.

Da Allah der Urheber und Erhalter des Universums und sämtlicher Kreaturen in ihm ist, will Er als Zeichen unserer Dankbarkeit, dass wir an Ihn glauben und Seinem Willen gehorchen. Das Wesen, die Eigenschaften und die Namen Allahs zu leugnen oder sie einem anderen zuzuschreiben (was auf Arabisch *Schirk* genannt wird) zeugt von großer Undankbarkeit und stellt deshalb die schlimmste aller Sünden dar, die Allah nie verzeiht, außer man zeigt Reue. Im Koran sagt Allah (4:48):

Allah vergibt gewiß nicht, dass man Ihm (etwas oder jemanden) beigesellt. Doch was außer diesem ist, vergibt Er, wem Er will. Und wer Allah (etwas oder jemanden) beigesellt, der hat fürwahr eine gewaltige Sünde ersonnen.



Die Moscheenkathedrale oder Mezquita-Catedral von Córdoba, deren kirchlicher Name „Kathedrale der Empfängnis unserer Lieben Frau“ lautet, ist die katholische Kathedrale der Diözese von Córdoba. Ihre Struktur zählt zu den vollkommensten Denkmälern der maurischen Baukunst.

Der Prophet Mohammed – Sein Leben und Charakter

Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, war Allahs Prophet, den Er allen Menschen sandte. Vor dem Propheten Mohammed hatte Allah den Menschen viele weitere Propheten gesandt, darunter Noah, Abraham, Moses und Jesus, Allahs Segen und Frieden auf ihnen allen. Jeder Prophet wurde einer bestimmten Nation für einen bestimmten Zeitraum geschickt. Muslime glauben an, ehren und respektieren alle Propheten Allahs. Der Prophet Mohammed genießt ein besonders hohes Ansehen unter Muslimen, weil er der letzte Prophet ist, der der gesamten Menschheit gesandt wurde, um eine universelle Botschaft zu übermitteln, die ewig und rein ist.⁷

Seine Herkunft

Der Prophet Mohammed war ein Araber und Nachkomme von Abrahams Sohn Ismael, Allahs Segen und Frieden auf ihnen allen. Er gehörte den angesehenen Bani Hashim an, einem der Clans des einflussreichen Stammes der Quraisch in Mekka.

Seine Geburt

Der Prophet Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, wurde 570 AD und somit rund sechs Jahrhunderte nach Jesus, Allahs Segen und Frieden auf ihm, geboren. Seine Eltern waren beide von hoher Geburt und miteinander verwandt. Sein Vater war Abdallah, Sohn von Abd al-Muttalib, Sohn von Hashim, Sohn von Abd al-Manaf, Sohn von Qussay, Sohn von Kilaab, Sohn von Murrah. Seine Mutter war Aminah, Tochter von Wahab, Sohn von Abd al-Manaf, Sohn von Zuhrah, Sohn von Kilaab, Sohn von Murrah.

Der Vater des Propheten Mohammed verstarb noch vor dessen Geburt und seine Mutter verschied, als er erst sechs Jahre alt war. Er wurde von seinem Großvater Abd al-Muttalib aufgezogen. Zwei Jahre später kam er in die Obhut seines Onkels Abu Talib, der nach dem Tod Abd al-Muttalibs Oberhaupt der Bani Hashim wurde.

Seine Persönlichkeit und sein Charakter

Bevor Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, zum Propheten wurde, wuchs er als einfacher, tugendhafter Junge auf, der einen äußerst starken moralischen Charakter an den Tag legte. Er war ungebildet und verehrte niemals Götzen, obwohl die Götzenanbetung in seinem Stamm gang und gäbe war. Stattdessen zog er sich oft tagelang in eine Höhle außerhalb von Mekka zurück, um über den Schöpfer und die Schöpfung zu meditieren.



Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm

Er galt als der „Wahrhaftige und Vertrauenswürdige“ (auf Arabisch *As-Saadiqul-Ameen*) und war extrem ehrlich. Viele Menschen vertrauten ihm ihre Ländereien für Geschäfte oder zur Verwahrung an.

Der Prophet Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, sorgte für seine Gemeinschaft, indem er den Armen und Bedürftigen half und ein Bündnis einging, um sie zu schützen und unterstützen.

Die Offenbarung

Die erste Offenbarung Allahs wurde dem Propheten Mohammed während einer Einkehr in seiner Höhle vom Erzengel Gabriel enthüllt:

Lies im Namen deines Herrn, Der erschaffen hat, den Menschen erschaffen hat aus einem Anhängsel. Lies, und dein Herr ist der Edelste, der (das Schreiben) mit dem Schreibrohr gelehrt hat, den Menschen gelehrt hat, was er nicht wußte. (Koran 96:1–5).

Diese Offenbarung erhielt Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, 610 AD im Alter von 40 Jahren.

Es ist darauf hinzuweisen, dass diese erste Offenbarung Wissen und Vernunft als Grundlage für die Glaubensverkündung und sogar als Grundlage des Glaubens selbst nennt.

Der Erzengel Gabriel enthüllte dem Propheten 23 Jahre lang weitere Offenbarungen. Während der ersten 13 Jahre verkündete er die Botschaft des Islams in Mekka, wo er und seine Anhänger auf beträchtlichen Widerstand stießen und verfolgt wurden. Im Jahr 622 AD sahen sich der Prophet und seine Anhänger aufgrund der fortwährenden, zunehmenden Verfolgung gezwungen, in die 400 Kilometer nördlich von Mekka gelegene Stadt Medina auszuwandern. Die Menschen von Medina empfangen sie mit hohen Ehren und zeigten sich ihnen gegenüber äußerst großzügig. Im Lauf der darauffolgenden zehn Jahre erhielt und verkündete der Prophet weiterhin die Botschaft Allahs. Außerdem begann er damit, in Medina einen islamischen Staat zu gründen.

Sein Tod

Im Jahr 632 AD verstarb der Prophet Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, im Alter von 63 Jahren nach kurzer Krankheit. Er wurde im Hause seiner Frau Aischa, möge Allah mit ihr zufrieden sein, begraben.

*So verlasse dich auf Allah,
denn du verführst nach der
offenkundigen Wahrheit.
(Koran 27:79)*

فَتَوَكَّلْ عَلَى اللَّهِ
إِنَّكَ عَلَى الْخُرُوفِ الْمُبِينِ

Die Authentizität des Propheten

In der Geschichte der Menschheit wurden die Echtheit der Propheten Gottes seit jeher in Frage gestellt – da bildet auch der Prophet Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, keine Ausnahme. Im Koran steht geschrieben, dass die Legitimität der Propheten Gottes in ihrem noblen Charakter und in der überwältigenden Wahrheit der Botschaft liegt, die sie uns von Gott übermitteln. Im Hinblick auf den Propheten Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, gibt es vier Argumente, die für seine Authentizität sprechen.

Erstes Argument

Wie wir im vierten Abschnitt erfahren haben, war der Prophet Mohammed für seine äußerste Integrität bekannt und genoß ein sehr hohes Ansehen seine Anhänger hatten großen Respekt vor ihm. Einer seiner Beinamen lautete sogar „*der Wahrhaftige und Vertrauenswürdige*“. Seinen prophetischen Auftrag begann er im Alter von 40 Jahren. Es widerspricht jeglicher Logik und Vernunft, dass sich ein Mann von einem derart noblen Charakter in diesem fortgeschrittenen Alter in einen Lügner und Hochstapler verwandelt.

Man könnte dagegen argumentieren, dass er seine gesellschaftliche Stellung verbessern wollte. Aber er war bereits ein höchst angesehener Mann, der dem mächtigsten und angesehensten Stamm der Quraisch in Mekka angehörte. Tatsächlich wurde ihm zu Beginn seiner Prophetenlaufbahn eine Führungsposition angeboten, um ihn davon abzuhalten, seine Botschaft zu verkünden. Dieses Angebot lehnte er jedoch strikt ab⁸. Das zeigt, dass er nicht an einer höheren gesellschaftlichen Stellung interessiert war.

Zweites Argument

Die Gesandten Gottes werden von einer göttlichen Botschaft beflügelt, die ihnen offenbart wird. Der Prophet Mohammed wurde von der Botschaft des Koran beflügelt. Wie im 7. Abschnitt erläutert wird, hätte der Prophet den Koran nicht selbst schreiben können; es handelt sich also zweifellos um eine göttliche Offenbarung. Tatsächlich wird die Menschheit im Koran dazu aufgefordert, ein dem Koran ebenbürtiges

Werk zu schreiben, sollte jemand den Gedanken hegen, dass der Prophet ihn selbst geschrieben hätte. Schließlich war der Prophet wie bereits erwähnt kein Gelehrter, der imstande gewesen wäre, ein derartiges Buch zu verfassen. Der Koran ist ein lebendes Zeugnis für die Authentizität des Propheten und außerdem das einzige Wunder, das der Prophet für sich beansprucht.⁹

Drittes Argument

Der Prophet Mohammed rief eine Bewegung ins Leben, die die menschliche Zivilisation tiefgreifender und schneller transformierte, als jede andere Bewegung in der Geschichte der Menschheit. Zudem gibt es keine andere Religion, die die menschliche Zivilisation und Entwicklung so nachhaltig beeinflusst hat, wie der Islam. Diese schnelle und nachhaltige Transformation der menschlichen Zivilisation hätte nicht von einer Bewegung erzielt werden können, die von einem Hochstapler losgetreten wurde. So ein Gedanke entbehrt erneut jeglicher Logik und Vernunft.

Viertes Argument

Die Ankunft des Propheten Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, wurde in den Schriften aller großen Religionen vorausgesagt: im Judentum, Christentum, Hinduismus und Buddhismus.

Im Koran steht geschrieben, dass sowohl die jüdischen als auch die christlichen Schriften die Ankunft des Propheten Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, verkünden.

(...) die dem Gesandten, dem schriftunkundigen Propheten, folgen, den sie bei sich in der Thora und im Evangelium aufgeschrieben finden. (Koran 7:157)

Im 5. Buch Mose steht im Kapitel 18 unter Vers 18 geschrieben:

Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde.

Außer Mohammed gibt es keinen Propheten, der nach Moses

gekommen ist und zu diesem Vers im Alten Testament passt: **Erstens** sind die Araber die Brüder der Juden. Die Kinder Israels stammen von Isaak und die Araber von Ismael ab. Isaak und Ismael sind die Söhne Abrahams, was bedeutet, dass ihre Abkömmlinge Brüder sind. **Zweitens** ist Mohammed wie Moses, Jesus jedoch nicht: (1) Sowohl Moses als auch Mohammed hatten Vater und Mutter. Jesus hatte nur eine Mutter, aber keinen Vater. (2) Sowohl Moses als auch Mohammed wurden auf natürliche Weise in den Leibern ihrer Mütter gezeugt. Jesus wurde von seiner Mutter durch ein Wunder empfangen. (3) Sowohl Moses als auch Mohammed heirateten und hatten Kinder, Jesus jedoch nicht. (4) Moses und Mohammed brachten ihren Gemeinschaften neue Gesetze und Regelwerke, Jesus jedoch nicht. (5) Moses und Mohammed starben beide eines natürlichen Todes. Sowohl im islamischen als auch im christlichen Glauben verließ Jesus diese Erde nicht auf natürliche Weise. **Drittens** steht im Koran außerdem geschrieben, dass der Prophet Mohammed nicht für sich selbst sprach, sondern dass seine Worte eine direkte Offenbarung oder Inspiration Gottes waren. (53:3-4)

Im neuen Testament lesen wir im Johannesevangelium:

Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.
(Johannes 16:12-14)

Diese Verse sprechen erneut vom „Geist der Wahrheit“, der nicht aus sich selber reden wird. Beim Geist der Wahrheit kann es sich nicht um den Heiligen Geist handeln, weil der Heilige Geist bereits mit Jesus war (Lukas 4:1 und 3:22, Johannes 20:22, Apostelgeschichte 2:4, etc.). Darüber hinaus soll der Geist der Wahrheit Jesus verherrlichen. Außer Mohammed gab es keinen Propheten nach Jesus, der diesen verherrlichte (siehe Abschnitt 11). Es besteht kein Zweifel, dass der



Skyline von Istanbul mit Minaretten im asiatischen Teil der Stadt

„Geist der Wahrheit“, der nach Jesus kommen sollte, Mohammed ist, Allahs Segen und Frieden auf ihnen allen.

Die Ankunft des Propheten Mohammed wird außerdem in der Bibel verkündet, und zwar unter Jesaja 29:12, Johannes 14:16, Johannes 16:7, Matthäus 21:43 sowie in der Apostelgeschichte 3:22. Hinweis: Die Übersetzung des Wortes „der Tröster“, das in diesen biblischen Versen zu finden ist, basiert auf dem griechischen Wort „*Paracletos*“. Das griechische Wort, das jedoch ursprünglich in den Heiligen Schriften verwendet wurde, lautet „*Periclytos*“ was „der Gepriesene“ oder auf Arabisch „Ahmad“ oder „Mohammed“ bedeutet.¹⁰

Ein unvoreingenommenes und sorgfältiges Studium zeigt außerdem, dass die Ankunft des Propheten Mohammed auch in den Schriften der Hinduisten und der Buddhisten vorausgesagt wird. In seinem Buch namens „*Muhammad in the Hindu Scriptures*“ (*Mohammed in den hinduistischen Schriften, Anm. d. Ü.*) führt Dr. Ved Prakash Upaddhay zahlreiche Hinweise an, die in den hinduistischen Schriften auf den Propheten Mohammed hindeuten. In den Veden ist von einem zukünftigen Weisen die Rede, dessen Beschreibung auf Mohammed passt. Zu diesen Beschreibungen, die ursprünglich auf Sanskrit verfasst wurden, zählen unter anderem:

1. *Narashagsa* das übersetzt „der Gepriesene“ bedeutet. Auch die

beiden Namen des Propheten, Ahmed und Mohammed, haben dieselbe Bedeutung. Zudem passt die Beschreibung des Geburtsorts *Narashagsas* genau auf den des Propheten.

2. *Antim Rishi* oder „der letzte Weise“. Der Prophet Mohammed war der letzte Gesandte Gottes zu den Menschen.
3. *Kalki Avatar*, oder der Weise, der für die letzte Generation kommen wird. Der Prophet Mohammed wurde der ganzen Menschheit als letzter Botschafter gesandt.
4. *Kauram*, oder Auswanderer. Der Prophet Mohammed ist nach Medina ausgewandert (siehe Abschnitt 4).
5. Sein Vater wird als *Vaishnuvesh*“ oder „*Sklave Gottes*“ und seine Mutter als „*Sumati*“, oder „*Frieden*“ bezeichnet. Dies wird auf Arabisch mit „*Abdallah*“ und „*Amna*“ übersetzt und so lauteten auch die Namen der Eltern des Propheten.
6. Der Name des zukünftigen Weisen lautet *Mamaha*. Das ist zwar kein Sanskrit-Wort, aber es scheint die Sanskrit-Form des arabischen Namens Mohammed zu sein.

Laut den buddhistischen Schriften prophezeite auch Gautama Buddha das Kommen eines *Antim Buddha* oder eines letzten Weisen, dessen Name Maitreya lautet. (*Evangelium von Buddha* von Carus, Seite 217). Die Beschreibung Maitreyas passt auf die Beschreibung des Propheten Mohammed:

1. Der Prophet Mohammed war der letzte Gesandte, der letzte Weise.
2. Der Name Maitreya bedeutet „der Barmherzige“. Der Prophet Mohammed wird im Koran (21:107) als „*barmherzig*“ gegenüber allen Menschen bezeichnet.
3. Maitreya wird sich durch sämtliche Eigenschaften eines Buddha auszeichnen: Er kommt aus einer aristokratischen Familie, er zieht sich in eine Höhle zurück, wo er von Engeln besucht wird, er hat Frauen und Kinder, er arbeitet für seinen Lebensunterhalt und er wird durch einen natürlichen Tod aus dem Leben scheiden. Diese

Beschreibung passt genau auf den Propheten Mohammed.

4. Maitreya wird ein Herrscher sein. Mohammed war nicht nur ein Prophet, sondern auch der Herrscher der muslimischen Nation.
5. Maitreya wird von den früheren Buddhas sprechen. Mohammed hat viel über die vorherigen Gesandten gesprochen. Im Koran werden die Geschichten von 25 Propheten erwähnt, die vor dem Propheten Mohammed auf der Erde waren.
6. Maitreya wird in der Welt keinen Lehrer haben. Der Prophet Mohammed war ungebildet und hatte keine weltlichen Lehrer. Sein ganzes Wissen kam direkt von Gott.

Kurz gesagt, die Legitimation Mohammeds liegen in seinem noblen Charakter, in der Botschaft, die er überbrachte, im nachhaltigen Wandel, den er der menschlichen Zivilisation durch seine Bewegung brachte und in der Prophezeiung seines Kommens, die in den Schriften aller Weltreligionen zu finden ist.



Die Prophetenmoschee in Medina (Masjid Al-Nabawi), die der Prophet 622 AD auf einem Stück Land neben seinem Haus erbaut hat. Nach den zahlreichen Erweiterungen, die im Lauf der Jahre vorgenommen wurden, zählt sie heute zu den weltweit größten Moscheen. Nach der Heiligen Moschee in Mekka (Masjid Al-Haram) ist sie die zweitheiligste Moschee der islamischen Welt.

Die Geschichte und Botschaft des Korans

Der Koran ist die Schrift, die Allah durch seinen Erzengel Gabriel dem Propheten Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, offenbart hat. Sie ist die letzte Offenbarung Allahs zu aller Menschheit bis zum Ende aller Zeiten. Der Koran wurde offenbart, um der ganzen Menschheit Allahs Botschaft zu übermitteln, um frühere Offenbarungen zu bekräftigen und um Abänderungen und Modifizierungen zu berichtigen, die an den bestehenden Überresten der früheren Schriften vorgenommen wurden.¹¹

Seine Offenbarung

Der Koran wurde von 610 bis 632 AD über einen Zeitraum von 23 Jahren etappenweise in arabischer Sprache enthüllt. So, wie es bestimmte Umstände erforderten, gab diese sukzessive Enthüllung den Gläubigen eine progressive Unterweisung. Außerdem sorgte sie dafür, dass die Gläubigen Allahs Gesetze effektiv in ihrem Leben integrierten und in die Tat umsetzten.

Aufzeichnung und Aufbewahrung

In dem Maße, in dem der Prophet, Allahs Segen und Frieden auf ihm die Offenbarungen erhielt, trug er seinen Schreibern auf, sie unter seiner Anweisung und Aufsicht niederzuschreiben. Gleichzeitig prägten sich der Prophet und viele seiner Anhänger, unter denen sich sowohl Männer als auch Frauen befanden, die Offenbarungen nach ihrer Enthüllung ins Gedächtnis ein. So wurde der Koran zu Lebzeiten des Propheten niedergeschrieben und gleichzeitig von männlichen und weiblichen Gläubigen auswendig gelernt. Auch heute noch lernen Gläubige den Koran auswendig. Zu jedem beliebigen Zeitpunkt in der Geschichte des Islams gab und gibt es Millionen von Muslimen, die den gesamten ursprünglichen Text des Koran auswendig können. Schätzungen zufolge gibt es heute über 20 Millionen Muslime, die sich den gesamten Koran eingeprägt haben, und viele Millionen, die Teile davon auswendig können.

Seine Inhalte und allgemeine Themen

Der Koran umfasst 114 Suren oder Kapitel. Die Anzahl der Verse in jeder Sure reicht von drei Versen (Sure 103 und 108) bis zu 286 Versen (Sure 2). Der Koran ist sowohl ein Buch der Unterweisung, Warnungen und guten Botschaften als auch eine Erzählung über vergangene Nationen und ihre

Propheten. Grob gesagt umfasst er vier Themen:

Erstens erzählt er uns von Allah, von Seinem Wesen und Seinen Eigenschaften. Wir haben zum Beispiel gesehen, dass Kapitel 112 unter Abschnitt 2 in diesem Buch von Seiner Einheit (*Tawheed*) und Seinen einzigartigen Eigenschaften handelt, die Er **mit keinem anderen Wesen** gemein hat. Auch der nachfolgende Vers, der als „Thronvers“ (*Ayatul Kursi* auf Arabisch) bekannt ist, geht auf die Eigenschaften Allahs ein.



Allah – es gibt keinen Gott außer Ihm, dem Lebendigen und Beständigen. Ihn überkommt weder Schlummer noch Schlaf. Ihm gehört (alles), was in den Himmeln und was auf der Erde ist. Wer ist es denn, der bei Ihm Fürsprache einlegen könnte – außer mit Seiner Erlaubnis? Er weiß, was vor ihnen und was hinter ihnen liegt, sie aber umfassen nichts von Seinem Wissen – außer, was Er will. Sein Thronschemel umfaßt die Himmel und die Erde, und ihre Behütung beschwert Ihn nicht. Er ist der Erhabene und Allgewaltige. (Koran 2:255)

Zweitens beschreibt er unsere Beziehung zu Allah; warum Er uns erschaffen hat uns welche Pflichten uns Ihm gegenüber obliegen. So sagt Allah im Koran 51:56 zum Beispiel:

Und Ich habe die Dschinn und die Menschen nur (dazu) erschaffen, damit sie Mir dienen.

Mit dem Wort „dienen“ ist hier sowohl „dem Schöpfer dienen“ als auch „in Einklang mit seinen Gesetzen leben“ gemeint. Außerdem beschreibt der Koran unsere Beziehung mit der gesamten Schöpfung: den Engeln, den Dschinns, der Tierwelt und der übrigen physikalischen Welt. Er spricht über ihre Bedeutung und unsere Interaktion mit ihnen.¹²

Drittens bietet er in Form von Gesetzen und Regeln Rat und Unterweisung und legt Maßstäbe für ein moralisches, gutes Leben fest: Wie wir Allah anbeten und unser Leben leben sollen. Er verspricht jenen, die diesen Unterweisungen folgen, ewige Glückseligkeit und jenen, die sie ablehnen, ewige Qualen.¹³

Zu guter Letzt besagt der Koran, dass alle Nationen Rat und Unterweisung aus dem Munde eines Propheten erhalten haben. So sagt Allah unter 10:47 zum Beispiel:

Jede Gemeinschaft hat einen Gesandten. Wenn nun ihr Gesandter kommt, wird zwischen ihnen in Gerechtigkeit entschieden, und es wird ihnen kein Unrecht zugefügt.

Im Koran sind also als Lektion für die gesamte Menschheit die Geschichten darüber festgehalten, wie Allah mit vergangenen Nationen verfuhr. Er erzählt zum Beispiel von den Mühen, die der Prophet Noah mit seinem Volk hatte und von der darauffolgenden Sintflut. Oder von den Problemen, die der Prophet Moses mit seinem Volk und dem Pharao hatte. Die beste aller Geschichten ist vielleicht die Lebensgeschichte des Propheten Josef. Insgesamt erzählt der Koran die Geschichte von 25 aus Tausenden von Propheten, die Allah den Menschen im Lauf der Zeit gesandt hat.¹⁴



Im Islam ist die Koranrezitation eine Handlung zu Ehren Gottes. Daher ist der Koran heute das meistgelesene Buch der Welt.

Vereinbarkeit von Koran und moderner Wissenschaft

Der Koran wurde vor über 14 Jahrhunderten offenbart. Nichtsdestotrotz enthält er viele wissenschaftliche Fakten, die die moderne Wissenschaft erst in jüngster Zeit entdeckt hat. Diese Fakten betreffen zahlreiche Gebiete der Naturwissenschaften wie Astronomie, Geologie, Physik, Biologie, Botanik, Zoologie und weitere. Sehen wir uns ein paar Beispiele dafür an.

Die Erschaffung des Universums

Im Koran (21:30) sagt Allah:

Sehen denn diejenigen, die ungläubig sind, nicht, dass die Himmel und die Erde eine zusammenhängende Masse waren? Da haben Wir sie getrennt und aus dem Wasser alles Lebendige gemacht. Wollen sie denn nicht glauben?

In Sure 51 sagt Allah unter Vers 47 außerdem:

Und den Himmel haben Wir mit Kraft aufgebaut, und Wir weiten (ihn) wahrlich (noch) aus.

Diese Verse können auf das moderne Wissen angewandt werden, dass das Universum als gasförmige Einheit seinen Anfang nahm, die daraufhin explodiert ist und die Galaxien gebildet hat. Dieses Wissen ist auch als Urknalltheorie bekannt. Außerdem bestätigt die moderne Wissenschaft, dass sich unser Universum seit dieser ersten Explosion immer noch ausdehnt.



Die Andromedagalaxie, eine von Milliarden von Galaxien in Allahs Schöpfung. Sie wurde 964 AD vom persischen Astronomen Abd ar-Rahman as-Sufi entdeckt.

Entwicklung des Embryos

Die Entwicklungsstadien eines Embryos werden im Koran an mehreren Stellen beschrieben. Da wäre zum Beispiel folgender Vers:

Wir schufen den Menschen ja aus einem Auszug aus Lehm. Hierauf machten Wir ihn zu einem Samentropfen in einem festen Aufenthaltsort. Hierauf schufen Wir den Samentropfen zu einem Anhängsel, dann schufen Wir das Anhängsel zu einem kleinen Klumpen, dann schufen Wir den kleinen Klumpen zu Knochen, dann bekleideten Wir die Knochen mit Fleisch. Hierauf ließen Wir ihn als eine weitere Schöpfung entstehen. Segensreich ist Allah, der beste Schöpfer. (Koran 23: 12–14).

Diese Verse beschreiben auf graphische und genaue Weise mit präzisen arabischen Worten die Entwicklung eines Embryos ab dem Moment seiner Empfängnis. Zuerst verwandelt sich die befruchtete Eizelle in einen Blutpfropfen (*Alaqah* auf Arabisch; in der deutschen Übersetzung des Koran wurde dieser Begriff mit „Anhängsel“ übersetzt; Anm. d. Ü.) und anschließend in einen Klumpen (*Mudghah*). Danach bilden sich in diesem Klumpen Knochen und schlussendlich wächst Fleisch an die Knochen. So beschreibt der Koran die Entwicklung eines Babys.

Die Präzision der zwei arabischen Wörter „*Alaqah*“ und „*Mudghah*“, die im Originaltext verwendet werden, ist äußerst aufschlussreich.

Neben geronnenem Blut oder Blutpfropfen bedeutet „*Alaqah*“ auch „etwas, das sich festklammert“ und „eine Blutegel-ähnliche Substanz“. Wenn wir uns den Embryo in seinen frühen Entwicklungsstadien anschauen, werden wir feststellen, dass er sich an der Gebärmutterwand festklammert und nicht einfach frei herumschwimmt. Außerdem sieht er aus wie ein Blutegel. Ein Blutegel ist ein Tier, der sich an der Haut festklammert und das Blut eines Tieres oder Menschen aussaugt. Auch ein Fötus bezieht über die Plazenta Blut von seiner Mutter.

Der *Alaqah* entwickelt sich dann zum *Mudghah*, was so viel heißt, wie „gekauter Fleischklumpen. Wenn wir den Embryo im Stadium betrachten, das auf *Alaqah* folgt, sehen wir, dass er aussieht wie ein gekauter Kaugummi

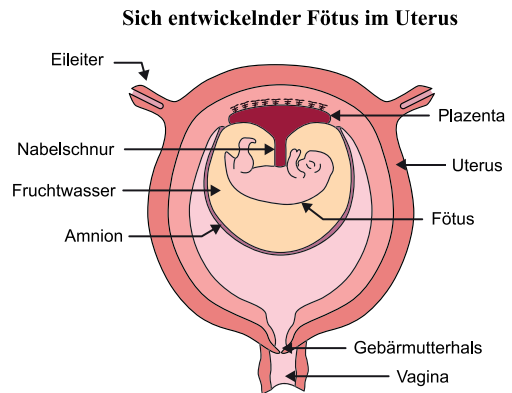
mit Zahnabdrücken.

Diese erstaunlich bildliche Darstellung der Entwicklungsphasen eines Embryos wurde im 7. Jahrhundert im Koran festgehalten. Die Wissenschaft war erst im 19. Jahrhundert in der Lage, diese Formen zu bestätigen, nachdem die entsprechenden Bildverarbeitungsgeräte erfunden wurden.

Eine weitere interessante Aussage im Koran besagt, dass der Fötus von drei Schleiern der Finsternis geschützt wird. In Vers 39:6 des Koran sagt Allah:

Er erschafft euch in den Leibern eurer Mütter, eine Schöpfung nach der anderen in dreifacher Finsternis.

Dank der modernen Technologie wissen wir mittlerweile, dass ein Fötus von der Bauchdecke und der Gebärmutterwand seiner Mutter sowie dem Chorion geschützt wird. Dies sind die drei Schleier, die uns erneut zeigen, wie präzise die Aussagen des Koran sind.



Auf dem Foto links ist ein Embryo im „Mudgha-Stadium“ zu sehen, in dem er sehr stark einem gekauten Kaugummi ähnelt. Auf dem Foto rechts ist ein Embryo, der sich an der Wand der Gebärmutter festklammert und von drei Schichten geschützt wird.

Die Funktion der Berge

Wir nehmen die Berge als beeindruckende und malerische Erhebungen auf der Erdoberfläche wahr. Aber in Wirklichkeit spielen sie eine zentrale Rolle bei der Aufrechterhaltung der Erdkrustenstabilität. Unterhalb der Erdkruste befindet sich eine weniger dichte, eher flüssige Schicht, weshalb die Erdkruste etwas braucht, dass sie an Ort und Stelle verankert und stabilisiert. Wissenschaftler haben entdeckt, dass es die Berge sind, die die Erdkruste mit ihren Gipfeln über der Erdkruste und ihren Wurzeln unterhalb der Erdkruste stabilisieren. Sie fungieren also wie Pfähle.

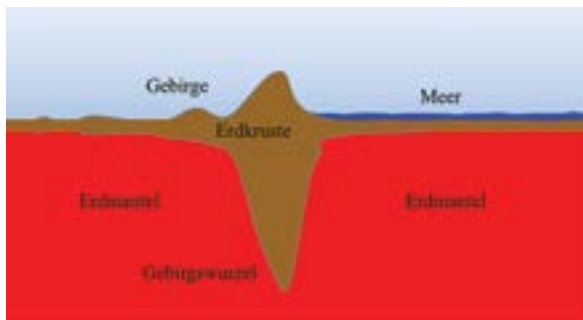
Allah sagt im Koran (21:31):

Und Wir haben auf der Erde festgegründete Berge gemacht, dass sie nicht mit ihnen wanke. Und Wir haben auf ihr breite Durchgänge als Wege gemacht, auf dass sie rechtgeleitet werden mögen.

Und in Kapitel 78 sagt Allah unter Vers 6 und 7:

Haben Wir nicht die Erde zu einer Lagerstatt gemacht, und die Berge zu Pfählen?

Diese Verse über die Funktion der Berge stimmen zu 100 % mit dem Wissen der modernen Wissenschaft überein. Die Vorstellung, dass Berge Wurzeln haben, wurde 1865 in eine Theorie verfasst und das Wissen, dass diese Wurzeln die Erdkruste stabilisieren, wurde im späten 20. Jahrhundert entdeckt.¹⁵



Auf dieser Abbildung ist ein Berg mit seiner tiefreichenden, im Erdmantel verankerten Wurzel zu sehen.

Wasser ist Leben

Es ist allgemein bekannt, dass Wasser die Quelle allen Lebens ist. Der Koran geht sogar noch einen Schritt weiter, denn in ihm wird kategorisch gesagt, dass jedes lebendige Wesen aus Wasser besteht. Neben dem oben zitierten Vers 21:30 heißt es in Vers 25:54:

Und Er ist es, Der aus Wasser menschliche Wesen erschafft und sie dann zu (Bluts)verwandschaft und Schwägerschaft bestimmt; dein Herr ist Allmächtig.

Inzwischen ist es eine wohlbekannte Tatsache, dass 80 % einer lebendigen Zelle aus Wasser bestehen und dass alle lebendigen Organismen mindestens zu 50 % aus Wasser gemacht sind. Darüber hinaus benötigen alle Lebewesen Wasser, um zu überleben.



Die oben genannten Aussagen sind nur einige von vielen wissenschaftlichen Fakten, die vor über 1.400 Jahren im Koran enthüllt wurden – also zu einer Zeit, in der die Menschen noch sehr wenig über Astronomie, Physik oder Biologie wussten. Sie stimmen voll und

ganz mit der modernen Wissenschaft überein, obwohl viele davon aufgrund von Fortschritten in den wissenschaftlichen Erkenntnissen erst im letzten Jahrhundert bestätigt werden konnten.¹⁶

Wasser ist Leben: Die sich verändernden globalen Wettermuster und die daraus resultierende Regenknappheit führen in mehreren Gebieten der Erde zum Aussterben zahlreicher Tier- und Pflanzenarten.



Die Authentizität des Korans

Ist der Koran wirklich eine Offenbarung Gottes? Das ist eine legitime Frage, weil es in der heutigen Welt viele Schriften gibt, die miteinander in Widerspruch stehen und trotzdem alle den Anspruch erheben, von Gott zu kommen. Anknüpfend an diese Frage könnte man sich auch fragen: „Wie können wir sicher sein, dass der Koran im Laufe der Jahre nicht geändert wurde?“

Die Antworten auf diese Fragen finden wir im Koran selbst, der uns drei Kriterien nennt, um die Wahrheit zu erschließen.

Das erste Kriterium

Eine authentische Offenbarung Gottes ist zu 100 % konsequent und frei von Widersprüchen. Allah sagt im Koran 4:82:

*Denken sie denn nicht sorgfältig über den Qur'ān nach?
Wenn er von jemand anderem wäre als von Allah, würden sie
in ihm wahrlich viel Widerspruch finden.*

Eine Schrift, die Widersprüche oder Fehler aufweist, kann nicht von Gott sein. Im Koran gibt es weder Unstimmigkeiten noch Widersprüche. Diese Tatsache beweist auch, dass die Botschaft des Koran im Lauf der Jahrhunderte nicht von Menschenhand abgeändert wurde. Scheinbare Widersprüche, die gerne von Korankritikern zitiert werden, sind auf ihren Mangel an Wissen über das Koranarabisch oder über den Kontext zurückzuführen, in dem diese bestimmten Verse offenbart wurden.

Das zweite Kriterium

Eine echte Offenbarung Gottes übersteigt die Fähigkeit der Menschen, sämtlichen menschlichen Anforderungen in Bezug auf Gesetzgebung, moralische Werte und spiritueller Unterweisung gerecht zu werden und dabei auch noch schlagkräftige Argumente vorzubringen sowie Vernunft, Redegewandtheit und Stilsicherheit zu beweisen. In diesem Zusammenhang hat Allah die Menschheit dazu aufgefordert, ein dem Koran auch nur ähnliches Buch zu verfassen. Im Vers 2:23-24 fordert Allah die Ungläubigen heraus:

Und wenn ihr im Zweifel über das seid, was Wir Unserem Diener offenbart haben, dann bringt doch eine Sūra gleicher Art bei und ruft eure Zeugen außer Allah an, wenn ihr wahrhaftig seid! Doch wenn ihr es nicht tut – und ihr werdet es nicht tun –, dann hütet euch vor dem (Höllen)feuer, dessen Brennstoff Menschen und Steine sind. Es ist für die Ungläubigen bereitet.

Auch unter Vers 17:88 wiederholt Allah diese Aufforderung erneut:

Sag: Wenn sich die Menschen und die Dschinn zusammentäten, um etwas beizubringen, was diesem Koran gleich wäre, sie brächten nicht seinesgleichen bei, auch wenn sie einander Beistand leisten würden.

Nur der Allwissende kann eine derartige Herausforderung stellen. Kein Mensch kann ein Buch schreiben und anschließend behaupten, dass niemand sonst in der Lage sei, jetzt oder in Zukunft ein ähnliches Buch zu verfassen. Hätten Menschen den Koran im Lauf der Jahrhunderte abgeändert, wären andere Menschen dazu imstande, ein ähnliches Werk zu schreiben. Diese Herausforderung gilt auch jetzt, 1.400 Jahre später, noch.

Das dritte Kriterium

Eine Offenbarung Gottes muss dem Zahn der Zeit standhalten und trotz des fortschreitenden Wissenstands der Menschen sowie der sich ändernden und ständig weiterentwickelnden menschlichen Bedürfnisse stets relevant sein. Die Grundsätze, die im Koran in Bezug auf Recht und Gerechtigkeit, Wirtschaft, Sozialsysteme sowie moralische Werte genannt werden, sind heute noch genauso relevant wie vor 1.400 Jahren, als der Koran offenbart wurde. Wie bereits in Abschnitt 6 erläutert ist der Koran mit sämtlichen Aspekten des modernen Wissens auf dem Gebiet der Naturwissenschaften kompatibel.

Würde der Koran von jemand anders als Gott stammen oder wäre er abgeändert worden, hätte seine Relevanz dem Lauf der Jahrhunderte nicht

standgehalten. Der Koran ist immerwährend in sämtlichen Aspekten relevant, die das Wissen und die Bedürfnisse der Menschen betreffen.

Diese Kriterien belegen gemeinsam mit den übrigen Enthüllungen des Koran, die alle umfassende und weitreichende Auswirkungen auf die Bedürfnisse und Unterweisung der Menschen haben, das wundersame Wesen des Koran. Tatsächlich ist der Koran das einzige Wunder, das der Prophet Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, für sich beansprucht, obwohl er im Laufe seiner prophetischen Mission im Auftrag Allahs zahlreiche weitere Wunder vollbracht hat.



Sure 7, Vers 86 und 86 des Koran in Originalschrift (rechts) und späterer Schrift (links). Zu Lebzeiten des Propheten bestand die Arabische Schrift aus sehr grundlegenden Symbolen ohne Vokale oder diakritische Zeichen (Tashkil und I'jam auf Arabisch). Als der Islam von Menschen übernommen wurde, die kein Arabisch sprachen, zeichneten sich Fehler beim Lesen des Koran und in der Aussprache des Koranarabisches ab. Um dieser Gefahr entgegenzuwirken, wurden rund sechs Jahrhunderte nach dem Tod des Propheten Vokale und diakritische Zeichen eingeführt.

Die Handlungsweisen des Propheten

Mit den Handlungsweisen des Propheten (*Sunna oder Sunan* auf Arabisch) sind die Lehren und praktischen Beispiele des Propheten gemeint, die von Gott inspiriert (Koran 53:3) und von seinen Anhängern und Begleitern übermittelt wurden. Sie sind nicht im Umfang des Koran enthalten und stellen nach dem Koran die zweite Hauptbezugsquelle für die islamische Lehre dar.

Im Gegensatz zum Koran, der zu Lebzeiten des Propheten enthüllt, niedergeschrieben und zusammengestellt wurde, wurde die Sunna hauptsächlich nach seinem Tod (632 AD) aufgeschrieben und kompiliert. Schon bald nach dem Tod des Propheten wurde damit begonnen, seine Handlungsweisen aufzuschreiben, aber erst Mitte des 8. Jahrhunderts machte man sich ernsthaft daran, mit diesen Berichten ein einheitliches Werk zu erstellen und erst im 9. Jahrhundert erreichten diese Bemühungen ihren Höhepunkt. So wurde die Hadithen-Sammlung Musnad Ar-Rabi' bin Habib im späten 8. Jahrhundert und Sahih Al Bukhari sowie Sahih Muslim im 9. Jahrhundert erstellt.

Da die Handlungsweisen des Propheten über einen längeren Zeitraum hinweg von einer Person zur anderen weitergegeben wurden, wurde eine ausgeklügelte Methode erarbeitet, um die Authentizität der Sunna zu eroieren. Dabei wurden die einzelnen Erzähler der Überlieferungskette, die Inhalte der Handlungsweisen und der Kontext, in den bestimmte überlieferte Handlungsweisen eingebettet waren, genau unter die Lupe genommen. Anhand dieser Methodologie wurden die Handlungsweisen in verschiedene Authentizitätskategorien unterteilt. Anhand dieser Methode zur Authentifizierung (*Isnaad* auf Arabisch) werden auch heute falsche Handlungsweisen identifiziert, die sich in die ursprünglichen Sammlungen eingeschlichen haben.

Im Bezug auf die islamische Unterweisung und das islamische Recht übernehmen die Handlungsweisen des Propheten folgende Rolle:

1. Sie verdeutlichen die Ziele hinter den Versen, die im Koran enthüllt wurden und erläutern ihre Bedeutung.
2. Sie stellen nach dem Koran das zweite Referenzwerk für die islamische Rechtssprechung dar. Ihre Regelungen in Bezug auf Verbotenes und Erlaubtes genießen denselben Status wie der Koran selbst.

3. Sie bestärken die im Koran gegebenen Anordnungen und bekräftigen so seine Autorität.
4. Sie gehen genauer auf die Verrichtung des Gebets ein, die im Koran geboten wird.
5. Sie erklären die ethischen Werte, die im Koran genannt werden, und geben praktische Beispiele dafür.

Nachfolgend werden drei Beispiele für die Handlungsweisen des Propheten aufgeführt:

Abu Ubayda berichtete dass Jaabir bin Zaid von Ibn Abbas (Möge Allah mit ihm zufrieden sein) erfuhr, dass der Prophet, Allahs Segen und Frieden auf ihm, sagte: „Jemand, der uns betrügt, ist keiner von uns, und jemand, der sich unseren Jungen gegenüber nicht barmherzig und unseren Alten gegenüber nicht respektvoll zeigt, ist keiner von uns.“ (Musnad Ar-Rabi’ bin Habib, Hadith Nummer 582)

Abu Al-Minhal berichtete: „Ich fragte Al-Bara bin Azib und Zaid bin Arqam über den Geldwechsel. Sie erzählten: „Wir waren zu Lebzeiten des Gesandten Allahs, Allahs Segen und Frieden auf ihm, Kaufleute und wir fragten ihn nach dem Geldwechsel. Er sagte: ‘Wenn es von Hand zu Hand geschieht, dann ist nichts daran auszusetzen. Sollte es jedoch mit zeitlicher Verzögerung erfolgen, dann ist es nicht erlaubt.’“ (Sahih Al Bukhari, Buch über den Handel, Hadith Nr. 276)

Abu Huraira berichtete: Der Prophet, Allahs Segen und Frieden auf ihm, sagte: „Eine Frau deren Verheiratung bevorsteht, darf nicht verheiratet werden, bis sie dies selbst zulässt. Dagegen darf eine Jungfrau erst verheiratet werden, wenn sie zuvor nach ihrer Einwilligung gefragt wurde.“ Einige Leute fragten: „O Gesandter Allahs, wie sieht dann ihre Einwilligung aus?“ Der Prophet sagte: „Indem sie schweigt!“ (Sahih Muslim, Buch der Heirat, Buch 008, Nummer 3303)

Dies sind drei Beispiele für die zahlreichen Handlungsweisen des Propheten, die das islamische Recht erläutern und gesellschaftliche Beziehungen sowie soziale Normen regeln.

Das Leben nach dem Tod

Da der Tod unvermeidbar ist, müssen wir uns mit dem Leben nach dem Tod auseinandersetzen. Man kann dies rundweg abstreiten, d. h. daran glauben, dass es nach dem Tod nichts mehr gibt, oder man kann es einfach ignorieren und auf das Beste hoffen. In beiden Fällen ist der Einsatz extrem hoch, weil das Leben nach dem Tod ewig und damit ernstzunehmen ist. Am sinnvollsten ist es, sich mit dem Leben nach dem Tod auseinanderzusetzen und etwas dafür zu tun. Genau darum geht es bei der Religion: uns auf das ewige Leben im Jenseits vorzubereiten.

Beweise für das Jenseits

Über den religiösen Glauben hinaus lässt sich die Tatsache eines Lebens nach dem Tod aus Vernunft und Hausverstand ableiten. Bedenken Sie die folgenden Argumente:

1. Argument: Unter allen Geschöpfen Gottes sind es die Menschen, die Intelligenz, Vernunft und den freien Willen besitzen. Diese Eigenschaften verleihen uns das spirituelle, physische und materielle Potenzial, um uns von der übrigen Schöpfung abzuheben. Aus diesem Grund befahl Gott nach der Erschaffung Adams seinen Engeln, sich in Anerkennung vor diesem großartigen Potenzial vor Adam zu verneigen.¹⁷ Inzwischen kann der Mensch die Tiefen des Universums erforschen, in Echtzeit mit jemandem am anderen Ende der Welt kommunizieren, gentechnisch veränderte Lebensmittel herstellen oder Roboter mit künstlicher Intelligenz ausstatten. In dem Maße, in dem die Menschen ihr Wissen erweitern, wird es noch viele weitere Entwicklungen und Meisterleistungen geben. Dieses Wunder namens **Mensch** könnte nicht ohne göttliche Vorsehung oder einen göttlichen Plan erschaffen worden sein. Wir leben, wir sterben und das war's dann. Wie der Koran sagt, haben unsere Vorfahren so gedacht:

Und sie sagen: „Es gibt nur unser diesseitiges Leben; wir sterben und leben, und nur die Zeiten vernichten uns.“ Sie haben (aber) kein Wissen davon, sie stellen nur Mutmaßungen an. (Koran 45:24)

Die Vorstellung, dass es nach dem Tod nichts gibt, ist in der Tat eine reine Mutmaßung!

2. Argument: Alles im Universum weist auf die Perfektion in Gottes Wissen und Gestaltung hin. Nichtsdestotrotz leben die Menschen stets in der Erwartung eines besseren Lebens, einer Art parallelem Dasein. Dies weist auf eine Unvollkommenheit in unserer irdischen Existenz hin: Egal, wie bequem und erfüllend unser Leben ist, wir wollen immer mehr und sehnen uns nach einem idealen Leben, das wir nicht genau definieren und daher auch nie erreichen können. Das führt wiederum zu Unzufriedenheit und sogar zu Verzweiflung. Dieses parallele Leben, nach dem wir uns sehnen, ist tatsächlich das Leben nach dem Tod, in der sich die absolute Perfektion von Gottes Schöpfung zeigt. Unsere unvollkommene Existenz auf dieser Erde ist nur vorübergehend und bereitet uns auf das nächste Leben vor, das ewig und perfekt sein wird.

3. Argument: Den Menschen wurde der freie Wille gegeben: Manche von uns sind rechtschaffen und andere entscheiden sich dafür, böse und gottlos zu sein. Die Gottlosen tun ihren Mitmenschen viel Leid an und kommen aus verschiedenen Gründen damit davon; Machtpositionen, Einfluss, Schlupflöcher in den Gesetzen der Menschen, korrupte Rechtssysteme usw. Andere wiederum begehen derart ungeheuerliche Verbrechen, dass keine menschliche Bestrafung ihnen zu geben vermag, was ihnen zusteht. Stellen Sie sich z. B. jemanden vor, der für die Ermordung von einer Million Menschen verantwortlich ist. Welche Art von Bestrafung wird so jemandem gerecht? In dieser Welt ist keine endgültige Gerechtigkeit möglich. Unsere Hoffnung auf wahre Gerechtigkeit wird im Leben nach dem Tod erfüllt. Tatsächlich wäre es schlicht und einfach ungerecht, wenn es kein Leben nach dem Tod gäbe.

4. Argument: Der Koran sagt, dass die gesamte Schöpfung paarweise auftritt: männlich und weiblich, Leben und Tod, Himmel und Erde, Nacht und Tag und so weiter. Im Bezug auf unsere Existenz sind die jeweiligen Paare das *Diesseits* und das *Jenseits* sowie die *vorübergehende* Existenz in dieser Welt und die *ewige* Existenz im nächsten Leben.

5. Argument: Der Koran geht auf folgende Bereiche ein: (a) zahlreiche naturwissenschaftliche Phänomene (siehe Abschnitt 6), (b) historische Ereignisse, (c) Rechtslegung und moralische Standards, die die menschliche Zivilisation zum Positiven verändert haben und auch heute noch tiefgreifende Auswirkungen auf die Menschheit haben. Keine dieser Erläuterungen wurde als falsch oder ungültig entlarvt. Wenn sich der Koran in all diesen Bereichen als richtig und schlüssig erwiesen hat, gibt es keinen wirklichen Grund, die Realität eines Lebens nach dem Tod anzuzweifeln, über das der Koran so eindringlich berichtet.

Die oben angeführten Argumente sollten ausreichen, um auch den stärksten Zweifler davon zu überzeugen, dass das Leben nach dem Tod nicht nur eine Realität, sondern sogar eine Notwendigkeit ist. Außerdem, welche Argumente besagen, dass es kein Leben nach dem Tod gibt?

Islamische Lehren zum Tod und zum Leben nach dem Tod

Im Lauf ihrer ewigen Existenz durchläuft die menschliche Seele verschiedene Etappen. Unser Leben auf der Erde bereitet uns auf die folgenden Phasen unserer Existenz vor. Mit dem Tod beginnt die nächste Phase unserer Existenz, das „Zwischenstadium“ zwischen Tod und Auferstehung. Diese Phase heißt auf Arabisch *Barzach*. Während der sogenannten Zeit im Grab erwacht die Seele bei vollem spirituellen Bewusstsein auf einer anderen Existenzebene. Jene, die sich während des Erdenlebens auf das Leben nach dem Tod vorbereitet haben, verspüren angesichts der bevorstehenden Vergnügungen Freude und Erleichterung. Jene hingegen, die auf Erden die Realität eines Lebens nach dem Tod ignorierten, bedauern ihre Ignoranz aufgrund des Unglücks, das ihnen bevorsteht. Der Koran lehrt uns, dass diese zwei gegensätzlichen Zustände zum Zeitpunkt des Todes von den Engeln verkündet werden:

Gewiß, diejenigen, die sagen: „Unser Herr ist Allah“, und sich hierauf recht verhalten, auf sie kommen die Engel herab: „Fürchtet euch nicht, seid nicht traurig, und vernehmt die frohe Botschaft vom (Paradies)garten, der euch stets versprochen wurde. (Koran 41:30)

Und wenn du sehen würdest, wenn die Engel diejenigen abberufen, die ungläubig sind, wobei sie sie ins Gesicht und auf den Rücken schlagen und (sagen): „Kostet die Strafe des Verbrennens! (Koran 8:50)

Die Zeit im Grab ist die erste Phase des Lebens nach dem Tod, in dem uns die Konsequenzen der Entscheidungen bewusst werden, die wir in unserem irdischen Leben getroffen haben. Der Prophet sagte Berichten zufolge: „Das Grab ist die erste von mehreren Phasen im nächsten Leben. Wer sie sicher bestreitet, wird es daraufhin einfacher haben. Wer jedoch in dieser Phase scheitert, muss sich anschließend auf Schwerwiegenderes einstellen.“

In diesem Zwischenstadium verweilt die Seele bis zum *Ende aller Zeiten* oder bis zu *der Stunde*, in der die physische Schöpfung wie wir sie kennen in eine neue Existenzebene – die neue Welt – transformiert wird. Dieses bedeutende Ereignis wird im Koran sehr anschaulich beschrieben. In Vers 22:1-2 steht zum Beispiel geschrieben:

O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn. Gewiß, das Beben der Stunde ist eine gewaltige Sache. An dem Tag, da ihr es seht, wird jede Stillende (aus Entsetzen) übersehen, was sie (soeben) stillt, und jede Schwangere wird mit dem niederkommen, was sie trägt. Und du siehst die Menschen trunken, obwohl sie nicht betrunken sind; aber die Strafe Allahs ist streng gewaltig.

Das Ende aller Zeiten läutet die neue Welt ein, die mit der Auferstehung der Toten beginnt und in der die gesamte Menschheit neu erschaffen wird. Der Koran beschreibt diesen Tag als äußerst schwieriges Ereignis für alle Ungläubigen, die um eine zweite Chance auf ein irdisches Leben flehen, sodass sie ihre Handlungsweisen berichtigen können. Die Gläubigen jedoch haben an diesem Tag nichts zu befürchten¹⁸.

Die Menschheit wird dann zum Endgericht berufen. Dieser Tag des Gerichts ist so bedeutend, dass ihn der Koran mit verschiedensten Worten beschreibt: der Tag der gramvollen Reue (19:39), der Tag der Entscheidung (32:29), ein unheilvoller Tag (76:10), ein schwer lastender Tag (76:27), ein gewaltiger

Tag (19:37), der Tag der Abrechnung (38:16, 40:27), und so weiter. Am Tag des Gerichts richtet der Herr über unseren spirituellen Wert. Dieser letzte Tag, der Tag des Gerichts, ist ein Tag der übermächtigen Wonne und der freudigen Erwartungen für die Gerechten und ein Tag der Reue und Klage für die, die Gott gelehnet haben. Diese zwei Szenarien werden in den folgenden Versen des Koran zusammengefasst:

O du Mensch, du mühest dich hart zu deinem Herrn hin, und so wirst du Ihm begegnen. Was nun jemanden angeht, dem dann sein Buch in seine Rechte gegeben wird, der wird einer leichten Abrechnung unterzogen, und er wird erfreut zu seinen Angehörigen zurückkehren. Was aber jemanden angeht, dem sein Buch hinter seinem Rücken gegeben wird, der wird nach Vernichtung rufen und der Feuerglut ausgesetzt sein. Er war ja froh inmitten seiner Angehörigen. Er meinte ja, dass er nicht zurückkehren würde. (84:6-14)

Der Islam lehrt uns, dass die Gerechten im Jenseits mit den rechtschaffenen Mitgliedern ihrer Familie und Freunde wieder vereint werden¹⁹; welche Freude ist es, unsere Eltern, unsere Brüder und Schwestern, unsere Kinder und unsere Freunde im Paradies wiederzusehen. Aber die Gottlosen haben Schlimmes zu befürchten; sie werden sich wünschen, dass sie nie existiert hätten:

*Wir warnen euch ja vor naher Strafe, am Tag, da der Mensch schauen wird, was seine Hände vorausgeschickt haben, und der Ungläubige sagen wird: „O wäre ich doch Erde!“
(Koran 78:40)*



Der Teppich in der Großen Sultan-Qabus-Moschee, Oman

Wie der Islam andere Religionen sieht

Den Menschen wurden grundlegende moralische Werte sowie die Fähigkeit, den Schöpfer zu erkennen, (*Fitrah* auf Arabisch) in die Wiege gelegt. Im Lauf der Menschheitsgeschichte hat Gott allen Nationen eine Reihe von Propheten geschickt, um diesen natürlichen Zustand in den Menschen zu wecken. Obwohl es bei den Traditionen der Gottesanbetung Unterschiede gibt, blieb die Botschaft Gottes in allen Glaubensgrundlagen dieselbe: *göttliche Einheit, der Glaube an ein Leben nach dem Tod und Gerechtigkeit.*²⁰ Allah sagt im Koran unter 42:13:

Er hat euch von der Religion festgelegt, was Er Noah anbefahl und was Wir dir (als Offenbarung) eingegeben haben und was Wir Abraham, Moses und Jesus anbefahlen: Haltet die (Vorschriften der) Religion ein und spaltet euch nicht darin (in Gruppen). Den Götzendienern setzt das schwer zu, wozu du sie aufrufst. Allah erwählt dazu, wen Er will, und leitet dazu, wer sich (Ihm) reuig zuwendet.

Die Abweichungen in den Glaubensbekenntnissen der verschiedenen Religionen haben sich aufgrund der allmählichen Verwässerung der ursprünglichen Botschaften mit der Zeit ergeben. Im Koran ruft Allah die Menschheit dazu auf, zum grundlegenden Glauben Abrahams zurückzukehren, der ein echter Monotheist und Vorfahre der späteren Propheten Gottes war. Daher lassen sich sämtliche abweichenden Religionen aus islamischer Sicht in zwei Kategorien einteilen.

1. Monotheistische Religionen

Das Judentum, das Christentum und der Islam sind Religionen, denen dieselben monotheistischen Traditionen des Propheten Abraham, Friede sei mit ihm, gemein sind. In ihrer reinsten Form haben diese drei Religionen dieselben grundlegenden Glaubens- und Religionsgrundsätze.

Juden und Christen werden in zahlreichen Versen des Koran auch „*Leute der Schrift*“ genannt.²¹ Das heißt, sie beziehen sich auf die göttlichen Schriften,

also die Tora und das Evangelium. Nichtsdestotrotz enthalten diese beiden Schriften in ihrem heutigen Format nicht zu 100 % die ursprüngliche Botschaft ihrer jeweiligen Propheten Moses und Jesus, Friede sei mit ihnen.²² Infolge sind das Juden- und das Christentum aus islamischer Sicht Religionen, die nicht den wahren Lehren von Moses und Jesus, Friede sei mit ihnen, entsprechen.

Der Koran wurde nicht nur offenbart, um die Botschaften von Moses und Jesus zu bestätigen und zu vervollständigen, sondern auch, um die Abweichungen in dem, was von ihrer Botschaft noch bekannt ist, zu berichtigen.²³ Aus diesem Grund sind die Menschen, die die wahren Botschaften von Moses und Jesus, Friede sei mit ihnen, befolgen, von einem islamischen Standpunkt aus gesehen dieselben Menschen, die den Koran befolgen.

2. Andere Religionen

Andere Religionen als das Juden- und das Christentum, also z. B. der Hinduismus, der Buddhismus und andere, gelten im Islam als Religionen, die weit von den traditionellen Botschaften des Propheten entfernt sind und die daher nicht mit den Abrahamitischen Traditionen assoziiert werden. Einige dieser Religionen tendieren zum Atheismus, andere wiederum weichen stark von der Verehrung des Einen Wahren Gottes Allah ab, indem sie andere Götter mit ihm assoziieren. Andere Götter mit dem Einen Wahren zu assoziieren, steht im Gegensatz zum Prinzip der Einheit (siehe Abschnitt 3).

Da Allah der Eine ist, der die Menschheit geschaffen und uns in Glaubensfragen den freien Willen gegeben hat, respektiert der Islam trotz all dieser Differenzen alle Glaubensrichtungen und auch die Menschen, die diesen Religionen folgen. Unter Vers 10:99 des Koran sagt Allah:

Und wenn dein Herr wollte, würden fürwahr alle auf der Erde zusammen gläubig werden. Willst du etwa die Menschen dazu zwingen, gläubig zu werden?

Diese Botschaft wird auch in Vers 2:256 wiederholt:

Es gibt keinen Zwang im Glauben. (Der Weg der) Besonnenheit ist nunmehr klar unterschieden von (dem der) Verirrung.

Die Glaubensvielfalt ist folglich Teil von Allahs Plan für seine Schöpfung.²⁴ In diesem Sinne haben Muslime schon immer friedlich, liebevoll und harmonisch Seite an Seite mit Menschen anderer Glaubensrichtungen gelebt. Es ist bemerkenswert, dass der Islam die menschliche Würde schützt und auf der unerschütterlichen Grundlage der Gleichheit aller Menschen und des freien Willens in Glaubensfragen moralische Werte vorlebt.



Die jährliche Pilgerreise nach Mekka vereint jedes Jahr über drei Millionen Menschen aus aller Herren Länder an ein und demselben Ort, um den Einen Gott Allah zu ehren. Diese praktische Ehrbezeugung stärkt nicht nur die Einheit der Religion, sondern auch das Band, das die ganze Menschheit eint.

Jesus im Islam

Einer der Glaubensgrundsätze des Islam besteht darin, an **alle** Botschafter Allahs zu glauben. Muslime glauben dass Jesus, Friede sei mit ihm, einer der größten Gesandten Allahs war.

Das Leben und die Lehre Jesus' wie sie in der Bibel geschrieben steht wurde Hunderte von Jahren nach seiner Zeit geschrieben und galt daher immer als sehr geheimnisumwoben. Der Koran, in dem Jesus 25 Mal namentlich erwähnt wird, scheint ein Licht auf das Mysterium und den Aberglauben, die seine Person und seine Lehre umgaben, spricht ihn und seine Mutter von den falschen Anschuldigungen frei, die gegen die beiden erhoben wurden, und ehrt ihn und seine Mutter als wahre und ergebene Diener Allahs, möge Allah mit ihnen zufrieden sein. Der Koran lehrt uns Folgendes:

- Jesus, Friede sei mit ihm, wurde nach der jungfräulichen Empfängnis seiner Mutter Maria geboren. Dementsprechend hatte Jesus, Friede sei mit ihm, keinen Vater und keinen Stammbaum väterlicherseits. Mütterlicherseits stammte er jedoch von einer edlen Ahnenreihe ab, da Maria der Familie der Propheten angehörte. Trotz der wundersamen Empfängnis war er jedoch ein normaler Mensch aus Fleisch und Blut, der, wie wir aus dem Koran wissen, niemals behauptete, mehr als ein Mensch zu sein, der von Allah zum Propheten berufen wurde. ²⁵ Unter Vers 5:116-117 des Korans beschreibt Allah zum Beispiel eine Szene aus dem Tag des Gerichts:

Und wenn Allah sagt: „O Jesus, Sohn Marias, bist du es, der zu den Menschen gesagt hat: ‚Nehmt mich und meine Mutter außer Allah zu Göttern!‘?“, wird er sagen: „Preis sei Dir! Es steht mir nicht zu, etwas zu sagen, wozu ich kein Recht habe. Wenn ich es (tatsächlich doch) gesagt hätte, dann wüßtest Du es bestimmt. Du weißt, was in mir vorgeht, aber ich weiß nicht, was in Dir vorgeht. Du bist ja der Allwissender verborgenen Dinge. Ich habe ihnen nur gesagt, was Du mir befohlen hast (, nämlich): ‚Dient Allah, meinem und eurem Herrn!‘ Und ich

war über sie Zeuge, solange ich unter ihnen weilte. Seitdem Du mich abberufen hast, bist Du der Wächter über sie. Du bist über alles Zeuge.

Die Bibel selbst gibt uns viele Hinweise dafür, dass Jesus, Friede sei mit ihm, bescheiden war, seine Dienstbarkeit gegenüber Gott bekräftigte und nie den Anspruch auf Göttlichkeit erhob.²⁶

- Er war der Messias (Christus), was bedeutet, dass er von Allah zum Propheten berufen wurde.²⁷
- Mit Allahs Erlaubnis hat er viele Wunder vollbracht. Das erste Wunder bestand darin, schon als Baby zu sprechen, um seine Mutter Maria zu verteidigen, der angesichts der jungfräulichen Geburt Unkeuschheit vorgeworfen wurde. In seinem späteren Leben vollbrachte er mit Allahs Erlaubnis viele weitere Wunder, wie Tote zum Leben zu erwecken oder Blinde und Leprakranke zu heilen.²⁸
- Ihm wurde das Evangelium (*Al-Injeel* auf Arabisch) offenbart.²⁹ Unter Vers 5:46 des Koran sagt Allah zum Beispiel:

Und Wir ließen auf ihren Spuren Jesus, den Sohn Marias, folgen, das zu bestätigen, was von der Thora vor ihm (offenbart) war; und Wir gaben ihm das Evangelium, in dem Rechtleitung und Licht sind, und das zu bestätigen, was von der Thora vor ihm (offenbart) war, und als Rechtleitung und Ermahnung für die Gottesfürchtigen.

- Er wurde nur den Kindern Israels, nicht aber einer anderen Nation geschickt. Allah sagt im Koran unter Vers 3:49:

„Und (Er wird Jesus schicken) als einen Gesandten zu den Kindern Israels ...“

Die Tatsache, dass Jesus, Friede sei mit ihm, nur den Kindern Israels gesandt wurde, wird sogar in allen Versionen der heutigen Bibel bestätigt.³⁰

- Er wurde weder getötet noch gekreuzigt. Allah sagt im Koran 4:157–158:

und dafür, dass sie sagten: „Gewiß, wir haben den Messias, den Sohn Marias, den Gesandten Allahs getötet.“ – Aber sie haben ihn weder getötet noch gekreuzigt, sondern es erschien ihnen so. Und diejenigen, die sich darüber uneinig sind, befinden sich wahrlich im Zweifel darüber. Sie haben kein Wissen darüber, außer dass sie Mutmaßungen folgen. Und sie haben ihn mit Gewißheit nicht getötet. Nein! Vielmehr hat Allah ihn zu Sich erhoben. Allah ist Allmächtig und Allweise.

Seine Feinde versuchten, Jesus, Friede sei mit ihm, zu kreuzigen, aber Allah hat nicht zugelassen, dass Sein Prophet gedemütigt wird: Er hat ihn beschützt und gerettet.



Die al-Aqsa-Moschee in Jerusalem ist die drittheiligste Stätte des Islams. Wie der Koran uns lehrt, (17:1 und 53:13-18) stieg der Prophet Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, im Jahr 621 AD von dieser Moschee in den Himmel auf.

Warum Islam? Sind alle Religionen nicht richtig?

Es kursiert der Irrglaube, dass jegliche Religion, die Wohlwollen, Harmonie und Liebe unter den Menschen predigt, prinzipiell den Weg zu Gott und zur Göttlichkeit ebnet und daher gut ist. In anderen Worten: Im Grunde sind alle Religionen gut und/oder gleichwertig, weshalb man nicht unbedingt eine bestimmte Religion ausüben muss. Diese Sichtweise ist aus zwei bedeutsamen Gründen falsch.

Erstens geht es bei der Religion um unsere Hingabe zum Schöpfer Allah. Es geht darum, welche Beziehung wir zu Ihm pflegen, wie wir Ihm huldigen und wie wir unser Leben auf dieser Erde in Einklang mit Seinem Willen leben. Wie wir das tun, muss vom Schöpfer besagt werden. Aus diesem Grund ist die wahre und richtige Religion jene, die uns vom Schöpfer vorgegeben wird.

Zweitens ist es nicht möglich, dass uns alle Religionen vom Schöpfer gegeben wurden, weil es in den unterschiedlichen, heute praktizierten Religionen große doktrinale und praktische Widersprüche gibt. Zum Beispiel sind sich nicht alle Religionen so, wie sie von ihren Anhängern ausgeübt werden, im Hinblick auf das Konzept der absoluten Einheit des Schöpfers (Monotheismus) einig. Zweitens gibt es bei den Prinzipien der Erlösung große Unterschiede zwischen den einzelnen Religionen und drittens gibt es innerhalb der verschiedenen Religionen Abweichungen darüber, was rechtmäßig und was unrechtmäßig ist.

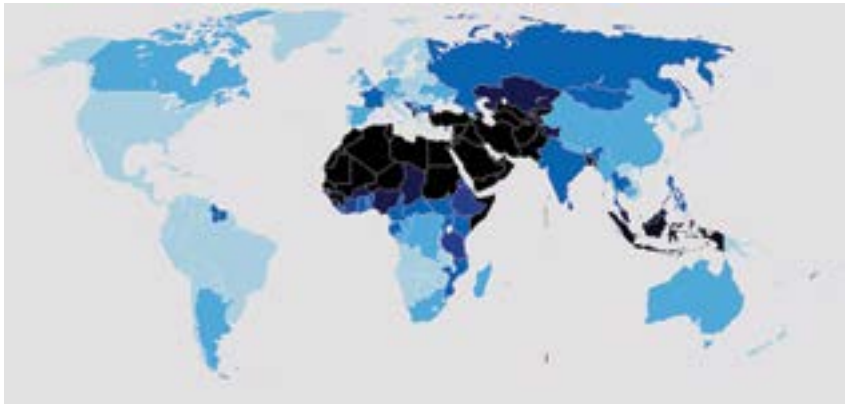
Der Schöpfer widerspricht sich selbst nicht. Seine Religion muss daher für die gesamte Menschheit einheitlich sein – und zwar sowohl bezüglich des Glaubens selbst als auch bezüglich seiner Ausübung. Es liegt an jedem einzelnen von uns, die Wahrheit anhand von Wissen und Vernunft zu ergründen. Man sollte sich nicht vom Anschein trügen lassen, dass alle Religionen im Grunde gut sind und daher vom Schöpfer akzeptiert werden; die einzige für Ihn akzeptable Religion ist **Seine** Religion.

Der Islam behauptet nicht, die ursprüngliche Religion zu sein; Islam

ist dieselbe Religion, die bereits früheren Generationen offenbart wurde. Die Religionsvielfalt, die im Lauf der Menschheitsgeschichte entstanden ist, ist auf die Abänderungen zurückzuführen, die an den ursprünglichen Botschaften der Propheten vorgenommen wurden. Der letzte Gesandte – Mohammed – und die letzte Offenbarung – der Koran – sollen die Menschheit zurück zur ursprünglichen Botschaft führen. Daher ist die einzige für den Schöpfer akzeptable Religion die, die Seiner letzten Offenbarung entspricht. Wer den Islam akzeptiert, unterwirft sich dem Willen Gottes. In diesem Sinne sagt Allah im Koran unter 3:85:

Wer aber als Religion etwas anderes als den Islam begehrt, so wird es von ihm nicht angenommen werden, und im Jenseits wird er zu den Verlierern gehören.

Der Islam war die Religion von allen Gesandten Gottes, die dem letzten Gesandten Mohammed vorangegangen sind. Da sie dem Schöpfer gehorsam waren und Seinen Willen in vollem Ausmaß erfüllten, zählen dazu unter anderem Abraham, Moses und Jesus. Der Islam ist außerdem die Religion aller wahrhaftigen Anhänger der vorangegangenen Propheten, die der wahren Lehre ihres jeweiligen Propheten folgten.



Eine Warnung vor Atheismus und Agnostizismus

Atheismus bezeichnet die Abwesenheit von oder Ablehnung des Glaubens an Gott und damit auch eines Lebens nach dem Tod. Der Agnostizismus sagt aus, dass Gottes Existenz nicht zu kennen und nicht zu beweisen ist. Sowohl Atheisten als auch Agnostiker haben verschiedene Begründungen für ihre Ablehnung und ihre Zweifel. Früher ging es dabei sowohl um die Unfähigkeit, die Anwesenheit Gottes physisch zu sehen oder zu spüren als auch um das Leiden der Menschen: Wenn es einen Gott gibt, warum müssen wir dann leiden? In der Neuzeit sind die Begründungen komplexer geworden: Warum kann Gottes Existenz nicht wissenschaftlich belegt werden? Außerdem können wir viele Phänomene der Schöpfung wissenschaftlich belegen, deshalb gibt es keinen Grund, einen Gott zu der Gleichung hinzuzuziehen.

Der Islam begegnet Ablehnung und Skepsis, indem er an das Bewusstsein, den Intellekt und die Vernunft der Menschen in Bezug auf die Existenz Gottes appelliert. Das Wesen des Schöpfers und seiner Schöpfung sind unermesslich andersartig, daher können Menschen Gott nicht sehen. Hätte Gott zudem eine physische, uns ersichtliche Form, wäre er räumlich, zeitlich und materiell beschränkt. Aber das wäre eine absurde Vorstellung, da Raum, Zeit und Materie geschaffen wurden, und den Schöpfer daher nicht beschränken können. Stattdessen fordert der Koran die Menschen zu einer intellektuellen Recherche über die Schöpfung auf, damit sie Gott durch Seine Schöpfung erfassen können. Hinweise auf Gottes Existenz werden im Koran „Zeichen“ (auf Arabisch *Ayah*) genannt. Im Koran gibt es Hunderte von diesen Zeichen. In Sure 41 sagt Allah unter Vers 53:

Wir werden ihnen Unsere Zeichen am Gesichtskreis und in ihnen selbst zeigen, bis es ihnen klar wird, dass es die Wahrheit ist. Genügt es denn nicht, dass dein Herr über alles Zeuge ist?

Mit diesem Versprechen lädt der Koran die Menschheit dazu ein, sich anhand von Gottes Schöpfung die zahlreichen Beweise für Seine

Existenz ins Gedächtnis zu rufen. Im Koran sagt Allah zum Beispiel unter 3:190:

In der Schöpfung der Himmel und der Erde und in dem Unterschied von Nacht und Tag liegen wahrlich Zeichen für diejenigen, die Verstand besitzen.

Tatsächlich haben Wissenschaftler in Bezug auf die Erschaffung des Himmels und der Erde erstaunliche Fakten gefunden, z. B.: (a) das Universum hat einen Anfang; das heißt, es begann aus dem Nichts (b) das Universum hat sich in Übereinstimmung mit präzisen und vernetzten physischen Gesetzen und Abläufen entwickelt (c) es gibt über 200 Parameter, die uns das Leben auf Erden überhaupt ermöglichen. Dazu zählen z. B. der Abstand zwischen Erde und Sonne, die Anziehungskraft der Erde, die Zusammensetzung der Atmosphäre, das Vorkommen von Wasser usw.

In einem weiteren Vers sagt Allah:

Er ist es, Der vom Himmel Wasser herabkommen läßt; davon habt ihr zu trinken, und davon (wachsen) Bäume, unter denen ihr (euer Vieh) frei weiden laßt. Er läßt euch damit Getreide wachsen, und Ölbäume, Palmen, Rebstöcke und von allen Früchten. Darin ist wahrlich ein Zeichen für Leute, die nachdenken. (Koran 16:10-11)

In diesem Vers werden zahlreiche Zeichen erwähnt, die darauf hinweisen, dass Gott existiert. Sehen wir uns z. B. den Teil über die Entstehung des Regens an: Die Verdunstung der Erdfeuchtigkeit, die Tatsache, dass diese Feuchtigkeit zum Himmel aufsteigt und dass sie anschließend zu Tropfen kondensiert, welche sich zu Wolken formen, die Bewegung der Wolken, die Tausende von Tonnen an Wasser mit sich führen und das anschließende Abregnen, bei dem die Wassertropfen als Regen auf die Erde zurückkehren basiert auf Hunderten von physikalischen Gesetzen und präzisen Parametern. Der Koran lädt uns ein, über die Tausende von Zeichen nachzudenken, die die Schöpfung

uns gibt. Für einen denkenden, vernünftigen Menschen weisen sie alle auf einen Höchsten Schöpfer, einen Gott, hin. Es ist unvernünftig anzunehmen, dass diese intelligente Schöpfung in all ihrer Komplexität und Präzision mit ihrer tiefgreifenden Dynamik ein Zufallsprodukt ist. Übrigens sind viele bekannte moderne Wissenschaftler zu derselben Schlussfolgerung gelangt.³¹

Der Koran informiert uns zudem, dass alle Menschen eine natürliche Veranlagung haben, den Schöpfer zu erkennen und sich in seine Hände zu begeben (*Fitrah* auf Arabisch).³² Den lebenden Beweis hierfür finden wir darin, dass wir bei einer dramatischen Krise, in der uns kein Mensch mehr helfen kann, tendenziell Gott um Hilfe bitten. Unser Schöpfer hat der Menschheit Propheten und Schriften gesandt, um Bewusstsein zu schaffen, damit wir Ihn wiedererkennen. Da Gott uns jedoch den freien Willen gegeben hat, können wir diese natürliche Veranlagung auch unterdrücken. Aber Gott sagt uns im Koran, dass Er jene, die diesem inneren Ruf folgen und an Ihn glauben führen wird, und dass Er jene, die dieses Gottbewusstsein unterdrücken und nicht an Ihn glauben, herumirren lässt. Das ist Gottes Schöpfungsprinzip.³³

Der Koran ist die letzte Schrift, die der Menschheit offenbart wurde, und ist an sich bereits ein Zeichen, das auf die Existenz Gottes verweist. In Kapitel 4 steht unter Vers 82 geschrieben:

***Denken sie denn nicht sorgfältig über den Koran nach?
Wenn er von jemand anderem wäre als von Allah, würden
sie in ihm wahrlich viel Widerspruch finden.***

Wer sich objektiv und offen mit dem Koran befasst, wird ganz klar erkennen, dass er nicht von einem Menschen geschrieben wurde (siehe Abschnitt 7). Der Koran ist ein mächtiges Zeugnis für die Existenz Gottes.

Gott hat uns zu einem ewigen göttlichen Zweck erschaffen und uns aus seiner ganzen Schöpfung auserkoren.³⁴ Unser Leben auf dieser Erde ist vergänglich. Es soll uns auf unser ewiges Leben nach dem Tod vorbereiten. Während dieser Vorbereitung wird unser Glaube

an den Schöpfer anhand von Wohlstand, aber auch von Unglück auf den Prüfstand gestellt. Des Weiteren werden wir darauf geprüft, wie wir Gebrauch von unserem freien Willen machen, und während dieser Prüfung wird unser Leben sowohl von Gutem als auch von Schlechtem beeinflusst werden. Es ist der Mensch, der Böses tut, nicht Gott. Das Positive an dem Ganzen ist jedoch, dass all das Böse und das Leiden nicht nur unseren Glauben auf die Probe stellt, sondern auch als Warnung und Abschreckung dient. Positive Kontemplation und die Suche nach einem höheren Sinn nehmen oft zu Zeiten harter Schicksalsschläge ihren Anfang.



Sonnenfinsternis: Dieses spektakuläre Ereignis ist nur möglich, weil die Sonne 400 Mal weiter von der Erde entfernt ist, als der Mond, und sie zudem 400 Mal größer ist, als der Mond. Dieses genaue Verhältnis deutet auf einen intelligenten Schöpfer hin, der dieses schön anzublickende Phänomen erschuf.

Die Stellung der Frauen im Islam

Im Islam werden Männer und Frauen vor Gott ganz klar gleichgestellt. Da Männer und Frauen biologisch unterschiedlich gemacht sind, übernehmen sie eine jeweils unterschiedliche, aber voneinander abhängige Rolle in der Familie und in der Gesellschaft. Nichtsdestotrotz ist keines der beiden Geschlechter dem anderen überlegen. Der folgende Vers aus dem Koran (4:1) fasst dieses Prinzip auf sehr schöne Weise zusammen:

O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn, Der euch aus einem einzigen Wesen schuf, und aus ihm schuf Er seine Gattin und ließ aus beiden viele Männer und Frauen sich ausbreiten. Und fürchtet Allah, in Dessen (Namen) ihr einander bittet, und die Verwandtschaftsbande. Gewiß, Allah ist Wächter über euch.

Dieser Vers besagt, dass das Wesen der Frauen dem der Männer ebenbürtig ist, dass Männer und Frauen dieselben Rechte genießen und dass Allah uns dazu auffordert, Frauen, und vor allem unseren Müttern, mit besonderer Ehrerbietung und Respekt zu begegnen.



In Übereinstimmung mit diesem noblen Prinzip hat der Islam die Frauen von ihrem Status als Dienerinnen der Männer befreit – ein teuflischer Brauch, der vor dem Aufkommen des Islam im 7. Jahrhundert weltweit stark verbreitet war – und sie den Männern spirituell, sozial und wirtschaftlich gleichgestellt.³⁵ Daher haben Frauen im Islam das Recht auf Eigentum, das Recht zu erben, das Recht auf Bildung, das Recht, sich ihr eigenes Einkommen zu sichern sowie sämtlichen anderen Rechte, die Männer auch haben.

Die Ungerechtigkeiten, denen Frauen in einigen muslimischen Gesellschaften ausgesetzt sind, sind nicht vom Islam vorgegeben. Stattdessen handelt es sich dabei um kulturelle Bräuche, gegen die der Islam ankämpft. So gibt es in einigen muslimischen Gesellschaften zum Beispiel Zwangsverheiratungen und Mädchen, denen der Zugang zu Bildung verwehrt wird. Beide Gepflogenheiten sind nach islamischem Recht unzulässig.

Religiöser Extremismus und Gewalt

Religiöser Extremismus und Gewalt gibt es in allen Religionen weltweit und ihre Geschichte ist so alt, wie die der Religionen selbst. Es wird in allen Religionen immer wieder einige Menschen geben, die ihren Glauben auf extreme und oftmals anormale Weise leben. Aufgrund ihrer extremen religiösen Ideologien und der Radikalisierung ihres Gedankenguts wurden wegen diesen Menschen bereits viele Kriege geführt und viele Grausamkeiten begangen. Um dieser menschlichen Tendenz entgegenzuwirken, stärkt der Islam den Glauben und den menschlichen Charakter basierend auf den Prinzipien des freien Willens, der Wahrung der menschlichen Würde, dem Respekt gegenüber sämtlichen Glaubensrichtungen, der Heiligkeit allen Lebens sowie der Gerechtigkeit und Fairness für alle Menschen.

Freier Wille und Respekt für alle Glaubensrichtungen

Allah hat den Menschen in Glaubensfragen den freien Willen und das freie Gewissen gegeben. Daher kann keine Religion einem Menschen seinen Glauben aufzwingen. Zusätzlich zu den oben bereits zitierten Versen 2:256 und 10:99 des Koran (siehe Abschnitt 10) sagt Allah unter Vers 11:118-119:

Und wenn dein Herr wollte, hätte Er die Menschen wahrlich zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Aber sie bleiben doch uneinig, außer denen, derer Sich dein Herr erbarmt hat. Dazu hat Er sie erschaffen.

Die Glaubensvielfalt ist Teil von Gottes Plan und impliziert ein friedliches Zusammenleben sowie Toleranz zwischen Menschen verschiedener Glaubensrichtungen.

Die Heiligkeit des Lebens

Der Islam verurteilt das Töten von Unschuldigen sowie jegliche andere Art von Gewalt oder Ungerechtigkeit gegenüber Unschuldigen. Eine Person ungerechtfertigt zu töten ist eine schwerwiegende Sünde im Islam. Allah sagt:

Wer ein menschliches Wesen tötet, ohne (dass es) einen Mord (begangen) oder auf der Erde Unheil gestiftet (hat), so ist es,

als ob er alle Menschen getötet hätte. Und wer es am Leben erhält, so ist es, als ob er alle Menschen am Leben erhält.
(Koran 5:32).

Ein Krieg ist im Islam nur zur Selbstverteidigung erlaubt, oder um sich gegen jegliche Art von Angriff oder Unterdrückung zu wehren.³⁶ Nichtsdestotrotz wird ein derartiger gerechter Krieg nur gegen jene erklärt, die an der Aggression beteiligt waren; keinesfalls wird er jedoch gegen unschuldige Zivilisten und/oder ihr Eigentum geführt. Darüber hinaus wird ein Krieg nur von einem legitimen Staat, nicht jedoch von Einzelpersonen oder Gruppierungen erklärt. Im Islam unterliegt ein Krieg strengen Richtlinien und Gesetzen im Bezug auf die Kriegsführung und den Umgang mit Kriegsgefangenen, mit Unschuldigen sowie mit ihrem Eigentum.³⁷

Gerechtigkeit und Fairness

Mangelnde Gerechtigkeit und Fairness führt zu extremen, gewalttätigen Ideologien. Der Islam gebietet unabhängig von ihrem Glauben Gerechtigkeit und Fairness für alle Menschen. Allah sagt im Koran unter Vers 60:8:

Allah verbietet euch nicht, gegenüber denjenigen, die nicht gegen euch der Religion wegen gekämpft und euch nicht aus euren Wohnstätten vertrieben haben, gütig zu sein und sie gerecht zu behandeln. Gewiß, Allah liebt die Gerechten.

In Anbetracht dieser Prinzipien kann es im Islam ausschließlich aufgrund von übermäßigem religiösem Eifer, einer Unkenntnis der islamischen Prinzipien oder einem nicht religiös begründeten Motiv zu Extremismus und Gewalt kommen. Die Gewalt, die wir heutzutage vielerorts erleben, ist größtenteils politischer Natur und hat nichts mit Religion oder verschiedenen religiösen Sekten zu tun, obwohl die Religion als Vorwand herangezogen wird, um grundlegende Beweggründe zu verschleiern und die Unterstützung der Öffentlichkeit zu gewinnen. Hinter diesen Konflikten und der Gewalt verbergen sich Machtkämpfe, Vorherrschaft, Reichtum, Gier, Rachefeldzüge und die Konsequenzen ausländischer Militärinterventionen. Die Religion Islam ist nicht für die Kriege und andere Arten der Gewalt verantwortlich, die unsere heutige Welt im Namen der Religion erschüttern.

Der islamische Dschihad

Das arabische Wort „*Dschihad*“ bedeutet „um etwas kämpfen“ oder „sich abmühen, um etwas zu erreichen“. Im islamischen Kontext bedeutet es „Anstrengung auf dem Wege Gottes“, oder sich bemühen, um unserem Herrn zu dienen. Im Koran gibt es zahlreiche Verse, die die Gläubigen dazu aufrufen, für Allahs Sache keine Mühen zu scheuen. Unter 5:35 steht zum Beispiel geschrieben:

O die ihr glaubt, fürchtet Allah und trachtet nach einem Mittel zu Ihm und müht euch auf Seinem Weg ab (z. B. Dschihad), auf dass es euch wohl ergehen möge!

Daher gilt jede Handlung, die ein Gläubiger mit der Absicht durchführt, Allahs Wohlwollen und Zustimmung zu gewinnen, als *Dschihad*. Dazu zählen die Anbetung, wohl tätige Handlungen, unsere Begierden im Zaum zu halten, nach Wissen zu streben, uns unseren Lebensunterhalt ehrlich zu verdienen, unsere Familien zu versorgen, Gutes empfehlen sowie Schlechtes verbieten und so weiter.

Das Wort „*Dschihad*“ wird sowohl in den Geschichtsbüchern als auch in den modernen Medien oft in Zusammenhang mit Kämpfen und Gewalt verwendet. Das ist ein Fehler, weil das arabische Wort für „Kampf“ *Qital* lautet, nicht *Dschihad*. Angeblich breitete sich der Islam im Namen des *Dschihad* durch das Schwert aus. Das ist die wohl fantasievollste Geschichte, die uns die Geschichtsbücher jemals erzählt haben: Der Islam hat sich aufgrund seiner hehren Prinzipien und Werte, nicht jedoch durch das Schwert in der ganzen Welt etabliert; noch nie gab es einen islamischen Kreuzzug oder eine islamische Inquisition. Den Begriff „*Heiliger Krieg*“ gibt es im islamischen Wortschatz eigentlich nicht. Die Wurzeln dieses Begriffs reichen bis ins Jahr 1095 zurück, als Papst Urban II alle Christen in Europa dazu aufrief, in den „Heiligen Krieg“ gegen die Muslime zu ziehen, um das Heilige Land zurückzuerobern. In der frühislamischen Geschichte führten Muslime Kriege, aber diese dienten dazu, Angriffe abzuwehren, Gewaltherrschaften zu bekämpfen und in Glaubensfragen Gewissens- sowie Religionsfreiheit zu erlangen. Tatsächlich handelte es sich dabei um Befreiungs-, nicht um Konvertierungskriege. Ein gutes Beispiel dafür ist Indien, das Hunderte von Jahren von Muslimen regiert wurde. Unter ihrer Herrschaft wurde jedoch niemand dazu gezwungen, zum Islam zu konvertieren. Indien ist und bleibt

nach wie vor ein Land mit einer hinduistischen Mehrheit.

Die Worte „*Dschihadist*“ und „*Dschihadismus*“ sind moderne Begriffe, mit denen die Medien extremistische oder militante islamistische Gruppierungen und ihre Ideologien bezeichnen. Diese Begriffe sind eine moderne Erfindung, die im Islam keine Bedeutung haben und historisch nicht verankert sind.

Willkürliche Gewalt ist im Islam nicht zulässig. Muslime dürfen nur kämpfen, um sich selbst zu verteidigen oder Angriffe abzuwehren. Da es dabei um Selbstverteidigung geht, wird der Kampf in einer derartigen Situation als Dschihad bezeichnet. Allah sagt im Koran unter 2:193:

Und kämpft gegen sie, bis es keine Verfolgung mehr gibt und die Religion (allein) Allahs ist. Wenn sie jedoch aufhören, dann darf es kein feindseliges Vorgehen geben außer gegen die Ungerechten.



Die Sultan-Ahmed-Moschee ist eine historische Moschee im türkischen Istanbul. Nach dem Gebetsruf verweilen die Männer weiterhin kniend auf dem luxuriösen roten Teppich. Die Blaue Moschee, wie sie gemeinhin bekannt ist, wurde zwischen 1609 und 1616 unter der Herrschaft von Ahmed I erbaut. In ihrer Külliye finden sich Ahmets Grab, eine Madrasa und ein Hospiz.

Die islamische Scharia

Die *Scharia* ist ein detaillierter **Verhaltenskodex**, der das gesamte menschliche Leben in Einklang mit dem göttlichen Willen regelt. Sie erstreckt sich auf das Glaubensbekenntnis, die Arten der Anbetung, auf ethische Fragen und sozioökonomische Prinzipien sowie das Strafrecht. Das Wort „*Scharia*“ bedeutet „den Weg weisen oder vorschreiben“, was sich im islamischen Kontext auf den Weg zur Erlösung und zu ewigem Erfolg bezieht. Ein Muslim zu sein bedeutet, nach der *Scharia* zu leben, da dies die göttliche Lebensweise ist.

Die grundlegenden Prinzipien der *Scharia* werden vom Koran und den Handlungsweisen des Propheten vorgegeben. Die genaue Umsetzung der Prinzipien werden genauso wie die Interpretation und Anwendung rechtlicher und religiöser Regelungen auf neu eintretende Situationen durch den Konsensus der islamischen Rechtsgelehrten (*Idschma* auf Arabisch) erreicht und definieren die *Scharia* zusätzlich.

Das menschliche Urteilsvermögen allein reicht nicht aus, um für die gesamte Menschheit eine gerechte, faire Lebensweise zu bestimmen.




Das Höchstgericht, Maskat, Oman

Schließlich wird das menschliche Urteilsvermögen von Faktoren wie Ego, Vorurteile, Arroganz, Begierde, Eigeninteresse, Emotionen, Kurzsichtigkeit und sämtlichen anderen menschlichen Schwächen getrübt. Wir brauchen unseren Schöpfer, um uns den Weg zu weisen und uns eine wahrhaftig faire Verhaltens- und Lebensweise zu zeigen. Die islamische *Scharia* bietet uns diese Unterweisung. Sie gibt uns einen umfassenden **Verhaltenskodex**, der zum Ziel hat, das Leben, die Würde, den Geist, den Glauben, die Familie und das Eigentum zu schützen.

In der islamfeindlichen Rhetorik wird die *Scharia* oft als islamisches Gesetz zitiert, das die Unterdrückung der Frauen, die Kinderehe, diverse Freiheitseinschränkungen u. Ä. fördert. Diese Art von Diskurs gründet auf Ignoranz in Bezug auf das wahre Wesen der *Scharia*: Tatsächlich handelt es sich um einen **Verhaltenskodex**, der nicht nur Lösungen und Abschreckung vor denselben bösen Bräuchen bietet, derer die *Scharia* fälschlicherweise beschuldigt wird, sondern vor allem Bösen, das die Menschheit heimsucht. So legt die *Scharia* zum Beispiel Gesetze und Richtlinien für die Geschlechtergleichheit, die Rechte von Eltern und Kindern im Rahmen der Familie, die Rechte der Armen und Bedürftigen, die Kriegsführung und den Umgang mit Kriegsgefangenen, religiöse Toleranz, die soziale Etikette, die Staatsführung, einen fairen Handel, usw. fest.

Nachfolgend sind Beispielse aus dem Koran aufgeführt, die der islamischen *Scharia* als Grundlage für einen fairen und gerechten Verhaltenskodex auf dem Gebiet des Handels dient (Koran 26:181-183).


 أَوْفُوا الْكَيْلَ وَلَا تَكُونُوا مِنَ الْمُخْسِرِينَ
 وَزِنُوا بِالْقِسْطَاسِ الْمُسْتَقِيمِ
 وَلَا تَبْخَسُوا النَّاسَ أَشْيَاءَهُمْ وَلَا تَعْنُوا فِي الْأَرْضِ مُفْسِدِينَ

Gebt volles Maß und gehört nicht zu denjenigen, die (anderen) Verlust verursachen. Und wägt mit der richtigen Waage. Und schmälert den Menschen nicht ihre Sachen und richtet auf der Erde nicht unheilstiftend Verderben an.



Glaubensrichtungen im Islam

Die Muslime waren zu Lebzeiten des Propheten und, nach seinem Tod, unter den ersten drei rechtgeleiteten Kalifen eine Gemeinschaft, obwohl es vor allem zur Amtszeit des dritten Kalifen (Uthman ibn Affan, 644-656 AD) einige Unstimmigkeiten in der Regierung gab. Unter dem vierten Kalifen (Ali ibn Abi Talib, 656-661 AD) kam es zu politischem Dissens und schließlich zum Aufstand. Der darauffolgende Krieg spaltete die Muslime in drei Fraktionen auf: Jene, die gegen Ali kämpften, jene, die mit dem Schiedsspruch zwischen Ali und seinen Feinden einverstanden waren und jene, die ursprünglich für Ali waren, aber nicht mit dem Schiedsspruch einverstanden waren. Historisch gesehen waren die Spaltungen innerhalb der muslimischen Gemeinschaft also politischer Natur. Zu diesem Zeitpunkt in der islamischen Geschichte wurde damit begonnen, politische und rechtliche Autorität zu trennen; in allen drei Lagern gab es viele muslimische Gelehrte, die definierten, nach welchen bereits bestehenden Prinzipien und Konzepten die *Scharia* bestimmt wurde. Auf der Bühne erschienen große islamische Rechtsgelehrte wie Dschabir ibn Zaid (639 – 709 AD), Abu Hanifa (699–767 AD), Dscha'afar as-Sadiq (702-765 AD), Malik (711–795 CE), Schafi'i (767–820 AD), und Ibn Hanbal (780–855 AD). Jeder dieser Gelehrten wurde als Imam bezeichnet – ein Ehrentitel für herausragende religiöse und juristische Gelehrte –, entwickelte eine Methodologie, um Gesetze und rechtliche Entscheidungen abzuleiten und scharte zahlreiche Anhänger um sich. Bis zum 10. Jahrhundert hatten sich die Prinzipien, die von diesen großen Gelehrten begründet wurden, zu klar definierten islamischen Rechtsschulen entwickelt. Die Schule von Dschabir ibn Zaid wurde unter dem Namen *Ibadismus*, die von Abu Hanifa unter dem Namen *Hanafismus*, die von Dscha'afar as-Sadiq als *Schia* oder *Schiitentum*, die von Malik als *Malikismus*, die von Schafi'i als *Schafi'ismus* und die von Ibn Hanbal als *Hanbalismus* bekannt, obwohl keiner dieser Imame die Absicht hatte, eine eigene Rechtsschule zu begründen. Im Lauf der darauffolgenden drei Jahrhunderte schlossen sich gewöhnliche Muslime einer bestimmten Schule an, an deren ausschließliches Urteil sie anschließend bei jeglichen rechtlichen und religiösen Streitfragen gebunden waren.

ISLAM VERSTEHEN

Trotz dieser unterschiedlichen „Rechtsschulen“ ist allen Muslimen sowohl die Heilige Schrift oder der Koran, der seit seiner Offenbarung vor über 14 Jahrhunderten unverändert geblieben ist, als auch die Handlungsweise des Propheten Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, gemein. Muslime auf der ganzen Welt unterscheiden sich nicht in ihren Glaubens- und Religionsgrundlagen und verrichten ihre religiösen Rituale wie das Beten und die Pilgerfahrt im Einklang.

Es ist darauf hinzuweisen, dass die Aufspaltung der Religion in verschiedene Sekten im Islam verboten ist. Im Koran sagt Allah unter 3:103:

Und haltet alle fest am Seil Allahs und geht nicht auseinander!

Im Sinne dieses Gebots lebten sämtliche islamischen Rechtsschulen jahrhundertlang harmonisch als eine Gemeinschaft. Die bedauernswerten Konflikte zwischen Muslimen, deren Zeuge wir in der Vergangenheit wurden und die in jüngster Zeit wieder entbrannt sind, haben nichts mit Religion zu tun und gründen auf geopolitischen Machtkämpfen.



Die Umayyaden-Moschee oder auch Omajjadenmoschee in der Altstadt von Damaskus zählt zu den größten und ältesten Moscheen weltweit. Sie gilt unter Muslimen als viertheiligste Stätte des Islams.

Die grundlegenden Menschenrechte im Islam

Die Menschheit nimmt unter Allahs Schöpfung einen Platz der Ehre und der Würde ein. Im Koran sagt Allah unter 17:70:

Und Wir haben ja die Kinder Adams geehrt ...; und Wir haben sie vor vielen von denen, die Wir erschaffen haben, eindeutig bevorzugt.

Um diese Ehre zu respektieren und wahren, wurden im Islam grundlegende Rechte eingeführt, die unabhängig von Glaube, Rasse oder Status für die gesamte Menschheit gelten. Im Folgenden werden einige der wichtigsten Grundrechte im Islam aufgelistet, wie sie im Koran vorgegeben sind:

1. Die Heiligkeit der Seele und das Recht auf Leben. In Anknüpfung an Vers 5:32, der im Abschnitt 15 zitiert wird, sagt Allah:

... tötet nicht eure Kinder aus Armut ... tötet nicht die Seele, die Allah verboten hat (zu töten), außer aus einem rechtmäßigen Grund! Dies hat Er euch anbefohlen, auf dass ihr begreifen möget. (Koran 6:151)

2. Das Recht auf sämtliche Lebensgrundlagen. Muslime sind dazu verpflichtet, dafür zu sorgen, dass ihre Mitmenschen ihre Grundbedürfnisse befriedigen können.

Und (sie gestanden) an ihrem Besitz dem Bettler und dem Unbemittelten ein Anrecht (zu). (Koran 51:19)

Wer den Armen hilft und sich um die Bedürftigen kümmert tut keinen Gefallen und genießt auch kein Privileg. Die Armen und Bedürftigen haben ein Recht auf Hilfe und Unterstützung.

3. Das Recht auf Freiheit in jeglicher Hinsicht.

Aber er ist nicht den steilen Pfadweg hinaufgestürmt. Und was läßt dich wissen, was der steile Pfadweg ist? (Es ist) die

Freilassung eines Sklaven. (Koran 90:11-13)

Gefangenschaft hat viele Gesichter, wie die physische oder wirtschaftliche Versklavung, Zwangsarbeit, sexuelle Ausbeutung oder auch andere Arten der Ausbeutung.

Der Prophet Mohammed, Friede sei mit ihm, sagte:

Es gibt drei Arten von Menschen, die ich am Tag des Gerichts selbst anklagen werde. Einer davon ist die Art, die einen freien Menschen versklavt.

Demnach verbot der Islam die Sklaverei im 7. Jahrhundert, während sie im Westen teilweise erst im 19. Jahrhundert abgeschafft wurde.³⁸



Die Große Moschee von Xi'an, China. Der Islam hielt im frühen 7. Jahrhundert in China Einzug. Heute leben in China über 20 Millionen Muslime.

4. Die Gleichheit aller Menschen: Alle Menschen sind gleichwertig und der einzige Maßstab vor Gott sind ein reines Gemüt und eine hohe Moral.

O ihr Menschen, Wir haben euch ja von einem männlichen und einem weiblichen Wesen erschaffen, und Wir haben euch zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr einander kennenlernt. Gewiß, der Geehrteste von euch bei Allah ist der Gottesfürchtigste von euch. Gewiß, Allah ist Allwissend und Allkundig. (Koran 49:13).

5. Das Recht auf Gerechtigkeit und Fairness in sämtlichen sozialen und wirtschaftlichen Angelegenheiten, das unabhängig vom sozialen Status gilt.

O die ihr glaubt, seid Wahrer der Gerechtigkeit, Zeugen für Allah, auch wenn es gegen euch selbst oder die Eltern und nächsten Verwandten sein sollte! Ob er (der Betreffende) reich oder arm ist, so steht Allah beiden näher. Darum folgt nicht der Neigung, dass ihr nicht gerecht handelt! Wenn ihr (die Wahrheit) verdreht oder euch (davon) abwendet, gewiß, so ist Allah dessen, was ihr tut, Kundig. (Koran 4:135)

6. Der Schutz der Ehre, Würde und Privatsphäre jedes Einzelnen.

O die ihr glaubt, die einen sollen nicht über die anderen spotten, vielleicht sind eben diese besser als sie. Auch sollen nicht Frauen über andere Frauen (spotten), vielleicht sind eben diese besser als sie. Und beleidigt euch nicht gegenseitig durch Gesten und bewerft euch nicht gegenseitig mit (häßlichen) Beinamen. Wie schlimm ist die Bezeichnung „Frevel“ nach (der Bezeichnung) „Glaube“! Und wer nicht bereut, das sind die Ungerechten. (Koran 49:11)

Des weiteren sagt Allah unter Vers 49:12:

O die ihr glaubt, meidet viel von den Mutmaßungen; gewiß, manche Mutmaßung ist Sünde. Und sucht nicht (andere) auszukundschaften und führt nicht üble Nachrede übereinander. Möchte denn einer von euch gern das Fleisch seines Bruders, wenn er tot sei, essen? Es wäre euch doch zuwider. Fürchtet Allah. Gewiß, Allah ist Reue-Annehmend und Barmherzig.

7. Meinungsfreiheit und sich für das einsetzen, was richtig und gerecht ist.

Die gläubigen Männer und Frauen sind einer des anderen Beschützer. Sie gebieten das Rechte und verbieten das Verwerfliche ... (Koran 9:71)

Weiters sagt Allah unter Vers 4:148:

Allah liebt nicht den laut vernehmbaren Gebrauch von bösen Worten, außer durch jemanden, dem Unrecht zugefügt worden ist. Allah ist Allhörend und Allwissend.

8. Religionsfreiheit und die Freiheit, seinen Glauben auszuüben. Muslime glauben, dass es ihre Pflicht ist, den Menschen die Wahrhaftigkeit des Islam näherzubringen. Nichtsdestotrotz hat niemand das Recht, jemanden zu einem bestimmten Glauben zu zwingen, da echter Glaube auf Überzeugung und einer aufrichtigen Seele gründet. Allah sagt im Koran unter Vers 2:256:

Es gibt keinen Zwang im Glauben. (Der Weg der) Besonnenheit ist nunmehr klar unterschieden von (dem der) Verirrung.

Die im Islam gewährte Religionsfreiheit wird in vielen weiteren Versen des Koran bekräftigt.³⁹

Diese islamischen Werte sind genauso wie andere, die im Koran und in der Handlungsweise des Propheten beschrieben werden, universell und stellen grundlegende Elemente der Menschenrechte und Demokratie dar.

Kulturelle Vielfalt im Islam

Im Islam gilt die Vielfalt in den Bräuchen, Rassen, Sprachen, Kleidern, Speisen, Kunstwerken, Volkskunden und weiteren kulturellen Ausdrucksformen der Menschen nicht nur als legitim, sondern auch als Hinweis auf Allahs Gaben. Nichtsdestotrotz missbilligt und verdammt der Islam jene Aspekte einer Kultur, die mit seinen Lehren und Prinzipien im Widerspruch stehen. Allah sagt:

*Und zu Seinen Zeichen gehört die Erschaffung der Himmel und der Erde und (auch) die Verschiedenheit eurer Sprachen und Farben. Darin sind wahrlich Zeichen für die Wissenden.
(Koran 30:22)*

In einem weiteren Vers sagt Allah:

O ihr Menschen, Wir haben euch ja von einem männlichen und einem weiblichen Wesen erschaffen, und Wir haben euch zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr einander kennenlernt. Gewiß, der Geehrteste von euch bei Allah ist der Gottesfürchtigste von euch. Gewiß, Allah ist Allwissend und Allkundig. (Koran 49:13).

In unserer modernen globalisierten Welt sind oft deutliche Unterschiede zwischen Muslimen mit unterschiedlichem kulturellen und ethnischen Hintergrund ersichtlich. Um die kulturelle Vielfalt der muslimischen Welt zu verstehen, ist es wichtig, einen Unterschied zwischen Kulturellem und Religiösem zu machen und das Zusammenspiel von Religion und Kultur zu ergründen.

Der Islam manifestiert sich in verschiedensten Kulturen rund um den Globus auf vielfältigste Weise. Das sollte niemanden überraschen, da der Islam als universelle Religion in beinahe jede Ecke der Welt vorgedrungen ist. An dieser Verbreitung ist eine Vielzahl an Kulturen involviert, die allesamt im islamischen Rahmenwerk zum Ausdruck kommen. Das heißt, dass das Herzstück des Islams – die glaubensbezogenen und praktischen Grundlagen – unabhängig vom jeweiligen Land ein gemeinsamer Nenner für alle gläubigen Muslime ist. So glauben zum Beispiel alle Muslime an einen Gott und an Engel. Sie lesen und berufen sich auf denselben Koran. Sie glauben an den

Propheten Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, und folgen seiner Lehre. Sie glauben alle an ein Leben nach dem Tod und daran, dass sie am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen müssen. Sie glauben alle an göttliche Bestimmung und Vorhersehung. Die zentralen Handlungsweisen, die in den fünf Säulen des Islams festgelegt sind, sind im Grunde für alle Muslime weltweit gleich. Egal, ob man im Oman, in Indonesien, im Senegal oder in China ist, hört man denselben Ruf zum Gebet. Muslime auf der ganzen Welt fasten gemeinsam im Ramadan und treffen sich während des jährlichen Pilgerrituals zum Hadsch in Mekka. Dies alles zeigt, dass im Islam trotz einer großen kulturellen Vielfalt in Bezug auf grundlegende Glaubensfragen und -rituale ein starker Sinn für Einheit herrscht.

Selbstverständlich kann eine Religion nie in einem kulturlosen Vakuum existieren. Sie kommt immer in einem kulturellen Kontext zum Ausdruck. Gleichzeitig kann sich keine Kultur entwickeln, ohne sich auf moralische Werte und religiöse Lehren zu beziehen, die vom Großteil der Mehrheit der Menschen akzeptiert werden. „Daher gibt es weder eine religiös neutrale Kultur noch eine kulturfreie Religion.“⁴⁰ Eine der größten Herausforderungen, mit denen sich Muslime (und Nicht-Muslime) zu jedem beliebigen Zeitpunkt konfrontiert sehen, besteht darin, die zeitlosen, universellen Lehren und Prinzipien des Islam von den kulturellen Auslegungen zu unterscheiden, unter dessen Licht diese Lehren und Prinzipien gedeutet werden. Sogar der Prophet Mohammed, Allahs Segen und Frieden auf ihm, hat erkannt und vorausgesagt, dass sich Muslime zwangsläufig in Situationen wiederfinden werden, die nicht im Koran oder in der Sunna beschrieben werden. Es wird immer wieder neue kulturelle und rechtliche Situationen geben, die eine kritische Analyse sowie die Intelligenz einfühlsamer, vernünftiger Rechtsgelehrter erfordern. Selbstverständlich kommen in den Regionen und Epochen, die weit über die zur Zeit des Propheten, Allahs Segen und Frieden auf ihm, bekannte Welt hinausgehen, neue Fragen und Probleme auf. Daher sind die Auslegung der islamischen Referenzwerke und der Umgang mit kulturellen Nuancen Aufgaben, denen sich die Muslime schon seit jeher gewidmet haben.

Beobachter, die versuchen, eine muslimische Gesellschaft zu erfassen, entscheiden sich meistens für eine von zwei Grundeinstellungen. Dies gilt vor allem für Beobachter aus dem Westen. Für Beobachter mit der ersten

Einstellung sind alle Muslime eine monolithische, unveränderliche Einheit. Unabhängig von ihrer geographischen Lage und der Epoche, in der sie leben, sind für sie alle Muslime gleich.⁴¹ Diese Grundeinstellung lässt die kulturelle Vielfalt der modernen muslimischen Welt einfach außen vor. Die zweite Grundeinstellung unterscheidet sich deutlich von der ersten. In ihrem Rahmen wird der Islam von seinen Schriften getrennt und der Beobachter identifiziert sich hauptsächlich mit seinen Anhängern. Da es Muslime aus unterschiedlichsten Völkern gibt, gibt es unterschiedliche „Islame“, wie den türkischen Islam, den libanesischen Islam, den omanischen Islam, den indonesischen Islam etc. Für Menschen mit dieser Grundeinstellung gibt es keine einheitliche islamische Welt, sondern eine Welt voller verschiedener „Islame“. Für sie gibt es so viele „Islame“ wie Rahmenbedingungen.⁴² In diesem Fall wurde die kulturelle Vielfalt so stark auf die Spitze getrieben, dass der Islam in nationale Identitäten aufgeschlüsselt wird. Treffender wäre es, über islamische Erfahrungen zu sprechen, die in einem gewissen Raum zu einer gewissen Zeit einzigartig sind. Der Islam als Religion wird in den Textquellen des Korans und der Hadith verwahrt, in der auch die Sunna (die Handlungsweisen des Propheten) aufgezeichnet wurde. In seiner geschriebenen Form ist der Islam unveränderlich, aber Muslime leben nicht in einem Vakuum. Sie leben zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort. Die Bedingungen und Umstände, die eine bestimmte geografische Lage mit sich bringt und die Probleme und Herausforderungen einer bestimmten Epoche bilden die Rahmenbedingungen, für die sich Muslime vom Koran und der Sunna inspirieren lassen. In diesem Fall bieten sowohl der „Text“ als auch der „Kontext“ eine Plattform, auf der derselbe unveränderbare Text anhand eines neuen Verständnisses und einfühlsamer Auslegungen einzigartige islamische Erlebnisse ermöglicht.⁴³

Auf persönlicher Ebene hängt die Erfahrung, die ein Muslim mit dem Islam macht, von seinem Wissen über die Lehre, von seinem Verständnis, von seiner Verinnerlichung der Lehren und vom Ausmaß ab, in dem er diese Lehren befolgt. Gleichermäßen erlebt jede muslimische Gesellschaft den Islam gemäß den Faktoren, die zu ihrer Zeit und an ihrem Ort ausschlaggebend sind. Das heißt, die Muslime sind weder eine monolithische Einheit, noch gibt es mehrere „Islame“. Vielmehr erleben Einzelpersonen und muslimische Gesellschaften den Islam auf verschiedenste, einzigartige Weise. Diese Erlebnisse sind unvermeidbar und erklären die kulturelle Vielfalt in der

muslimischen Welt. Tatsächlich ist diese Vielfalt ein Zeugnis für die unglaubliche Anpassungsfähigkeit, die der Islam angesichts verschiedenster Kulturen an den Tag legt, während seine grundlegenden Lehren und Prinzipien immer dieselben bleiben. Für Muslime ist dieses Gleichgewicht ein Beweis für Gottes Vorsehung und Barmherzigkeit. Der Islam ist anderen Kulturen gegenüber äußerst aufgeschlossen und stets danach bestrebt, eine Kultur zu bereichern. Leider schaffen es einige Muslime entweder aus reinem Unwissen oder aufgrund von mangelndem Geschichtsbewusstsein nicht, ihre kulturellen Normen mit ihren islamischen Wurzeln zu vereinen. In einem derartigen Fall können sich kulturelle Gewohnheiten durchsetzen, die im Widerspruch zum Wesen und den Lehren des Islams stehen und den Eindruck vermitteln, dass gewisse entartete oder destruktive Gewohnheiten dem Islam geschuldet sind.⁴⁴ In einigen muslimischen Gesellschaften gibt es viele schlechte kulturelle Gepflogenheiten, die fälschlicherweise dem Islam oder seinen Lehren zugeordnet werden. Dazu gehören Zwangsverheiratungen, Kinderehen, Ehrenmorde, die Bevorzugung von männlichen Kindern sowie die weibliche Genitalverstümmelung. All diese Bräuche sind nicht islamisch, schüren jedoch falsche Vorstellungen und verstärken negative Klischees über den Islam.



Junge muslimische Studierende rezitieren den Koran in einem Studienzirkel in Nakhon Sri Thammarat, Thailand.

Warum ist Religion wichtig?

Es gibt sechs Gründe dafür, warum Religion wichtig ist:

1. Unsere Werte, unser Verhalten und unsere Handlungen werden vom Maßstab unseres inneren Bewusstseins bestimmt. Dieser Maßstab wird von der Kultur definiert, in die wir hineingeboren werden. Unser kultureller Maßstab wird sehr stark vom jeweilig vorherrschenden Glauben beeinflusst. Ohne kulturellen Maßstab oder kulturelle Norm weiß der Mensch nicht, in welche Richtung er sein Leben orientieren soll, was zu einem allgemeinen Richtungsverlust, zu einer Leere und einem Zusammenbruch des in der jeweiligen Gesellschaft vorherrschenden Werte- und Regelsystems und damit zu sozialen Unruhen und innerer Angespanntheit führt. Religion ist von Anfang an wichtig, weil sie den Glauben definiert, der wiederum unseren kulturellen Maßstab und unsere Weltanschauung gestaltet. Man könnte sagen, die Religion garantiert unser soziales und persönliches Wohlbefinden.
2. Im Bezug auf Gott ist die Religion unsere einzige Wissensquelle. Wer ist Er, welche Eigenschaften hat Er, und was ist Sein Wesen? Religion ist wichtig, weil die Ablehnung der Religion mit der Ablehnung von Gott gleichzusetzen ist.
3. Die Religion ist unsere einzige Wissensquelle im Bezug auf Dinge, die jenseits unserer Wahrnehmung liegen und doch real sind. Die Religion lehrt uns mehr über das ewigwährende Wesen der menschlichen Seele, das Leben nach dem Tod, die Engel und so weiter. Ohne Religion sind wir uns der Realitäten jenseits unserer Körperwahrnehmung ganz und gar nicht bewusst.
4. Die Religion lehrt uns über den Sinn des Lebens: Warum bin ich hier? Wohin führt mich meine Reise schlussendlich? Welche Konsequenzen haben die Entscheidungen, die ich in diesem Leben treffe? Viele Menschen sind verzweifelt, weil sie nicht wissen, welchen Sinn ihr Leben hat.
5. Religion wird als Lebensweise definiert; eine Art Sammlung von Lebensregeln, die den Menschen und seine Würde schützen und

Rahmenbedingungen für ein harmonisches, glückliches Leben schaffen soll. Religion definiert moralische Maßstäbe und gerechte Justizsysteme, in denen wir leben können. Wird die Religion ignoriert, kann das einen ganzen Rattenschwanz an menschlichem Übel nach sich ziehen: Ausbeutung, Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Gier, Diskriminierung, Korruption und so weiter. Wir brauchen die Religion zu unserem Besten.

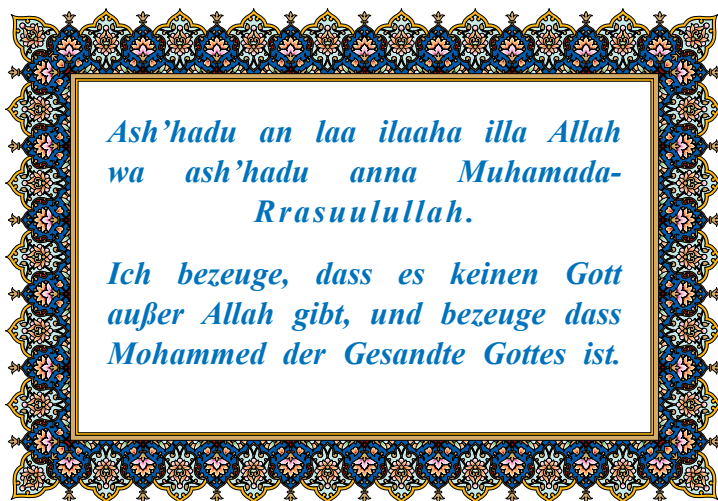
6. Zu guter Letzt ist Religion wichtig, weil sie uns darüber aufklärt, wie wir uns auf unser nächstes Leben vorbereiten können. Wie in Abschnitt 9 bereits erläutert, ist das Leben nach dem Tod eine Realität. Was die Zukunft für uns bereithält, hängt von den Entscheidungen ab, die wir in diesem Leben treffen. Die Religion lehrt uns genau, was sich unser Schöpfer von uns erwartet, wie wir unser Leben führen sollen und welche Konsequenzen unsere Entscheidungen auf unser Leben nach dem Tod haben werden.

Ein Leben ohne Religion ist ein Leben ohne Sinn, das gelebt wird, ohne sich der Dinge bewusst zu sein, die über unsere unmittelbare Existenz hinausgehen, und ein Leben, dem es an Vision für Zukünftiges mangelt. Wie uns die folgenden Verse des Koran aufzeigen, wäre es unklug, der Religion den Rücken zu kehren (67:6-12):

Und für diejenigen, die ihren Herrn verleugnen, wird es die Strafe der Hölle geben – ein schlimmer Ausgang! Wenn sie hineingeworfen werden, hören sie von ihr stoßweises Aufheulen, während sie brodelt. Beinahe würde sie vor Grimm bersten. Jedesmal, wenn eine Schar hineingeworfen wird, werden ihre Wärter sie fragen: „Ist zu euch denn kein Warner gekommen?“ Sie werden sagen: „Ja doch, zu uns kam bereits ein Warner; aber wir haben (ihn) der Lüge bezichtigt und gesagt: ‚Allah hat nichts offenbart; ihr befindet euch nur in großem Irrtum‘.“ Und sie werden sagen: „Hätten wir nur gehört und begriffen, wären wir (nun) nicht unter den Insassen der Feuerglut.“ So werden sie ihre Sünde bekennen. Weit weg darum mit den Insassen der Feuerglut! Gewiß, diejenigen, die ihren Herrn im Verborgenen fürchten, für sie wird es Vergebung und großen Lohn geben.

Was muss man tun, um Muslim zu werden?

Der Islam gründet auf sechs Glaubensgrundsätzen und fünf Säulen, die im 2. Abschnitt dieses Buches beschrieben wurden. Wer diese Prinzipien verstanden und akzeptiert hat, muss einfach nur Folgendes aussprechen, um Muslim zu werden:



Dieses Glaubensbekenntnis heißt auf Arabisch *Shahada*. Es wird zuerst auf Arabisch und anschließend in der Sprache des neuen Muslim gesprochen.

Wer die *Shahada* ausgesprochen hat, wird zum Muslim und verpflichtet sich den islamischen Glaubensgrundsätzen und der islamischen Religion in Glauben und Handlung.

Wenn ein Nicht-Muslim zum Islam konvertiert, wendet er sich tatsächlich seiner „Ursprungsreligion“ zu, weil jeder als Muslim geboren wird. Das heißt, bei der Geburt ist jeder auf natürliche Weise Allahs Willen erlegen und verfügt über ein grundlegendes moralisches Bewusstsein (*Fitra* auf Arabisch). Beim Heranwachsen führen die Eltern und die Umgebungskultur das jeweilige Kind zu einer bestimmten Religion. Daher liegt es an jedem Einzelnen, nach der Wahrheit zu suchen und sich in Glaubens- und Religionsfragen dem zuzuwenden, was logisch ist und Sinn macht.



Die Wahrheit über den Glauben

1. Blinder Glaube, der auf einer hohen Geburt und einer Ahnenreihe gründet, ist kein Glaube.
2. Echter Glaube muss auf Wissen, Vernunft und Logik gründen.
3. Die Grundlagen eines Glaubens müssen von soliden Beweisen gestützt werden.

Hinweis: Im Islam schließen sich Glauben und Vernunft nicht zwangsweise gegenseitig aus. Man ist auf die Vernunft angewiesen, um seinen Glauben zu beweisen und zu stärken.

Glossar

- Allah:** Der Name des Schöpfers und des Herrschers über das Universum (siehe Abschnitt 3).
- Aya:** Jeder beliebige Vers im Koran. Dieses Wort bedeutet auch „Zeichen Gottes“.
- Kalif:** Der Führer einer muslimischen Gemeinschaft. Das Wort wird vom arabischen Wort „*Khalifa*“ abgeleitet, was auch „Statthalter“ bedeutet.
- Die Begriffe:** *Hadith* (oder *Hadeeth*) und *Sunnabezeichnen* die Überlieferungen der Aussprüche und Handlungsweisen des Propheten Mohammed, Friede sei mit ihm. Sie bilden die Grundlage der Lehren des Propheten, die kollektiv „*Sunna* des Propheten“ (siehe Abschnitt 8) genannt werden.
- Haddsch:** Die jährliche Pilgerreise der Muslime nach Mekka (siehe Abschnitt 2).
- Hidschra:** Die Flucht der Muslime von Mekka nach Medina im Jahr 622 AD. Mit ihr beginnt die Zeitrechnung des muslimischen Mondkalenders, der auch unter dem Namen Hidschra-Kalender bekannt ist (siehe Abschnitt 4).
- Ibadismus:** Eine der islamischen Rechtsschulen (siehe Abschnitt 18).
- Islam:** Name der Religion, die zum Glauben an die Einheit des Schöpfers Allah und an die vollkommene Akzeptanz Seines Willens sowie den absoluten Gehorsam Ihm gegenüber aufruft.
- Dschihad:** Sich für Allah anstrengen und für Ihn kämpfen. Jede Handlung eines Gläubigen, die mit der Absicht durchgeführt wird, Allahs Wohlwollen und Anerkennung zu erringen, ist **Dschihad** (siehe Abschnitt 16).

- Kaaba:** Das erste Haus, das zur Anbetung des Einen Gottes auf Erden gebaut wurde. Es befindet sich auf dem Gelände der Heiligen Moschee in Mekka und wird normalerweise mit einem schwarzen Tuch bedeckt.
- Medina:** Eine Stadt in Saudi Arabien, die rund 400 km nördlich von Mekka liegt. Hier befindet sich die zweitheiligste Moschee des Islams, die Prophetenmoschee (*Masjid Al-Nabawi* auf Arabisch).
- Mekka:** Eine Stadt im Westen von Saudi Arabien. Hier befindet sich die Kaaba sowie die erste und heiligste Moschee des Islams, die Heilige Moschee (*Masjid Al-Haraam* auf Arabisch).
- Muslim:** Ein Mensch, der an die Grundlagen der Religion Islam glaubt und diese befolgt.
- Qibla:** Die vom Koran vorgeschriebene Gebetsrichtung der Muslime zur Kaaba in Mekka.
- Koran:** Die letzte Botschaft Gottes, die vom Propheten Mohammed, Friede sei mit ihm, offenbart wurde (siehe Abschnitt 6).
- Scharia:** Der islamische Verhaltenskodex, der das Glaubensbekenntnis, Arten der Gottesanbetung, ethische und sozioökonomische Prinzipien sowie das Strafgesetz umfasst (siehe Abschnitt 17).
- Schiitentum:** Eine der islamischen Rechtsschulen (siehe Abschnitt 18).
- Sunnitentum:** Eine der islamischen Rechtsschulen (siehe Abschnitt 18).
- Sure:** Ein Kapitel im Koran.
- Umma:** Die Gesamtheit der muslimischen Gemeinschaft weltweit.

Endnoten

1. Wann immer die Namen der Propheten erwähnt werden, rufen Muslime Allah an, indem sie sagen: „Allahs Segen und Frieden auf ihm/ihnen“ (siehe auch Koran 33:56, 37:181).
2. Koran 2:132, 136, 22:78
3. Die Glaubensgrundsätze werden in vielen Versen des Koran genannt, zum Beispiel in 2:3–4, 2:285, 4:136, 54:49 und weiteren Versen.
4. Aus dem Koran geht ganz klar hervor, dass unsere Handlungen nicht von Gott vorherbestimmt sind. Siehe zum Beispiel 4:62, 10:44, 13:11, 18:29, 30:41 und weitere Verse.
5. Die Glaubensgrundsätze werden in vielen Versen des Korans genannt, zum Beispiel in 2:3, 2:43, 2:183, 2:196, 3:97, 22:78 und weiteren Versen.
6. Taqwa bedeutet wortwörtlich „fürchten“ oder „schützen“. Damit sind sowohl die Anstrengungen gemeint, die Gläubige unternehmen, um sich vor Allahs Zorn zu schützen, als auch die Furcht vor seiner Präsenz. Dieses Gottesbewusstsein ist eine treibende Kraft auf dem Weg zu Frömmigkeit und Gerechtigkeit, also z. B. um Gutes zu tun und Böses zu meiden.
7. Koran 7:158, 21:107, 33:40, 34:28
8. Dieses Angebot wurde dem Propheten, Friede sei mit ihm, von Utba ibn Rabia (dem Schwiegervater von Abu Sufyan), einem der Würdenträger von Mekka, unterbreitet.
9. Koran 29:50–51
10. Der Heilige Koran, Übersetzung und Kommentare von A. Yusuf

Ali, The Islamic Foundation, London, 1975. Dieser Kommentar ist unter Vers 7:157 zu finden.

11. Koran 3:3, 4:47, 5:48, 15:9, 26:192-196, 76:23 und weitere Verse.
12. Die Beziehung zwischen dem Menschen, Allah und der übrigen Schöpfung wird in zahlreichen Versen im Koran angesprochen, zum Beispiel in 1:2, 2:21-22, 2:257, 7:54, 50:21, 82:10-12, 18:50, 6:112, 12:5, 6:38, 2:164, 31:10, 36:71-73 und weiteren Versen.
13. Koran 2:38-39, 2:81-82, 17:9-10 und weitere Verse.
14. Koran 3:137, 10:71-73; 11:25-49, 12: 1-113, 17:2-8, 71:1-28 und weitere Verse.
15. Das geologische Konzept der Berge im Quran, El-Naggar, Seite 5.
16. Weiterführende Literatur zu diesem Thema: (1) Koran und Moderne Wissenschaft von Dr. Zakir Naik, (2) Bibel, Koran und Wissenschaft von Maurice Bucaille, (3) The Qur'an: Unchallengeable Miracle von Caner Taslaman, aus dem Türkischen übersetzt von Ender Gurol.
17. Koran 2:34, 17:61
18. Koran 14:44-46, 74:8-10, 80:33-46
19. Koran 13:22-23, 36:55-56, 52:21
20. Koran 5:48, 16:36, 10:47
21. Koran 3:64-65; 3:98-100, 4:47 und weitere Verse.
22. Koran 2:75, 2:79, 2:146, 159, 174, 3:71, 4:46, 5:13 and 5:15. Auch Bibelwissenschaftler mit christlichem Hintergrund bestätigen diese Tatsache; siehe z. B. (1) „Misquoting Jesus“ und (2) „Jesus im Zerrspiegel“ von Bart D. Ehrman.

23. Koran 5:48.
24. Koran 11:118-119
25. Koran 3:59, 4:171, 5:75, 5:116-117, 19:30,
26. Die Bible (KJB); Matthäus 24:36, Johannes 5:30, 14:28, 17:3 und 20:17, Apostelgeschichte 2:22. Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie auf der Seite: <http://www.islam-guide.com/ch3-10-1.htm>. Eine weitere empfehlenswerte Lektüre ist „Das Erste und Endgültige Gebot“ von Dr. Lawrence Brown.
27. Koran 3:45, 4:171, 5:72, 19:30.
28. Koran 19:27–33 und Koran 3:49; 5:110.
29. Koran 5:110 und 57:27.
30. Sämtliche Ausgaben der Bibel bezeugen die Tatsache, dass Jesus, Friede sei mit ihm, den „Kindern Israels“ gesandt wurde. Siehe z. B. die Bibel (KJV), Matthäus 10:5–6 und Matthäus 15:22–26.
31. Unter den Wissenschaftlern befand sich Sir Antony Flew, ein eifriger Verfechter des Atheismus. Im Jahr 2004 gab er bekannt, dass er an Gott glaube und 2007 schrieb er ein Buch mit dem Titel: „Es gibt einen Gott: Wie der berühmteste Atheist der Welt seine Meinung änderte“.
32. Koran 7:172 und 30:30
33. Koran 3:86, 10:9, 13:27, 17:97, 18:17, 48:4, 74:31.
34. Koran 17:70, 23:115, 29:2, 30:8
35. Im Folgenden werden einige Beispiele für die Abscheulichkeiten genannt, die Frauen im Lauf der Menschheitsgeschichte erlitten: (1) Im vorislamischen Arabien wurden weibliche Babys lebendig

begraben. (2) Bei den alten Römern galten Frauen als Sklaven, und bei den alten Griechen als Ware. (3) In Frankreich fand 587 AD eine Konferenz statt, um zu entscheiden, ob Frauen Menschen sind oder nicht. (4) Vor 1850 galten Frauen in England nicht als Bürgerinnen und bis 1882 hatten sie keinerlei persönliche Rechte. (5) In der chinesischen Kultur hatten Männer nicht nur das Recht, ihre Frauen als Sklavinnen zu verkaufen, sondern auch, sie lebendig zu begraben. (6) Bei den Hindus waren Frauen ein Leiden, das als schlimmer galt als Tod, Hölle, Gift oder Feuer.

36. Koran 2:190, 2:193, 2:217, 4:75 und 8:39
37. Koran 8:67-70. Große Teile der Suren 8 und 9 (und andere) handeln von den Umständen, unter denen es zum Krieg kommen kann, der Kriegsführung, der Regeln, nach denen im Krieg ein Waffenstillstand einberufen wird, von Asylsuchenden, vom Umgang mit Kriegsbeute und davon, wie mit Kriegsgefangenen zu verfahren ist. Es ist bemerkenswert, dass die Muslime die ersten überhaupt waren, die Gesetze für den Umgang mit Kriegsgefangenen eingeführt haben.
38. Zeitplan für die Abschaffung der Sklaverei (auf Englisch): http://en.wikipedia.org/wiki/Abolition_of_slavery_timeline
39. Koran 10:99, 109:1–6 und weitere Verse.
40. Referenz VI, Seite 183
41. Referenz VII, Seite 4
42. Referenz VII, Seite 4
43. Referenz VIII, Seite 110–114
44. Referenz VIII, Seite 116–118

Quellenangaben

- I. Der Heilige Koran, Übersetzung und Kommentare von A. Yusuf Ali, The Islamic Foundation, London, 1975.
- II. Towards Understanding The Qur'an von Sayyid Abul A'la Maududi, The Islamic Foundation, London, 1992.
- III. Koran und Moderne Wissenschaft: Vereinbar Oder Unvereinbar? Von Dr. Zakir Naik (2008), Islamic Research Foundation, Mumbai, Indien.
- IV. Ulum Al-Qur'an, Einführung in die Koranwissenschaft. Von Ahmed Von Denfer, The Islamic Foundation, London, 1983.
- V. Muhammad in the Hindu Scriptures. Von Dr. Ved Prakash Upaddhay, Herausgegebenen von A.S. Noordeen, Malaysia, 2007
- VI. Tariq Ramadan, Radikale Reform: Die Botschaft des Islams für die moderne Gesellschaft, Oxford University Press, Oxford, 2009.
- VII. Clinton Bennet, Muslims and Modernity: An Introduction to the Issues and Debates, Continuum, New York, 2005.
- VIII. Mehmet Ozalp, Islam between Tradition and Modernity, Barton Books, Australien, 2012.



„Ar-Rahmaan“, der Barmherzige. Dies ist nur eine von Allahs Eigenschaften.



تعريف الإسلام باللغة الألمانية

NICHT VERKÄUFLICH